

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.20 und halbjährlich 2.40.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Freibeilagen:

Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Bauer.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr 254.

Mittwoch, den 31. Oktober 1900.

XV. Jahrgang.

Die Meineidsfende.

Das geheimnisvolle Dunkel, das über dem Konfiter No. 1 ruht, ist noch nicht gelüftet, und die Strafverfolgungsbehörden scheinen weiter als je davon entfernt, eine Spur zu haben. Aber eine Reihe von Nebenfolgen hat die Untersuchung bereits gezeitigt, die nichts weniger als erfreulich sind und die Konfiter Gerichte — und nicht diese allein — auf geraume Zeit beanspruchen. Soweit es sich bei diesem Rattenkönig von Strafprozessen um Zusammenrottungen und Landfriedensbruch handelt, wird man das als eine beinahe unvermeidliche Folge aufgeregerter Zeiten mit in den Kauf nehmen müssen. Die großen Ausschreitungen wider die öffentliche Ordnung verlangen ihre Sühne: schade nur, daß sie fast immer die minder Schuldigen, die Aufgebehten, trifft, während die Aufbehrer sich bei Zeiten in Sicherheit zu bringen wissen. Geradezu grauenerregend ist aber die Fülle von Meineidsprozessen, die sich in unheimlicher Folge vor dem Konfiter Gericht abspielen.

Es ist ja an sich erklärlich, daß in einer Angelegenheit, die die Gemüter so tief erregt hat und noch fortgesetzt erregt, auch eine Anzahl Falschheide geschworen werden, daß Zeugen etwas mit einem Eide bekräftigen, von dem sich nachher herausstellt, daß es unmöglich so gewesen sein kann. Ist die Aussage wesentlich falsch abgegeben, sei es, um den Verdacht auf eine bestimmte Stelle zu lenken, oder um ihn von dort abzuwenden, so ist unanfechtbare Strafe gewiß am Platze. Aber in der Feststellung, ob die Aussage wider besseres Wissen abgegeben ist, liegt gerade die große Schwierigkeit. Es handelt sich da um ein rein innerliches Moment, dessen richtige Würdigung immer recht schwer, in so erregter Zeit doppelt schwer ist. Bei tüchtler Betrachtung am grünen Tische, mögen nun gelehrte Richter oder Geschworene hinter demselben sitzen, sieht sich ein Hergang oft ganz anders an, als er sich im Kopfe des Zeugen malte, der seine Aussage in aufgeregtem Zustande und unter der Einwirkung von Einflüssen abgab, denen er sich mitunter gar nicht entziehen kann.

Man weiß, daß unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Mordthat sich alsbald zwei Parteien bildeten, die mit ihrem Urteil sofort fertig waren, mit einer vorgefaßten Meinung an die Sache herantretend und nicht nur alle Vorgänge selbst durch diese gefärbte Brille sahen, sondern sich auch bemühten, andere sie ebenso sehen zu lassen. Man weiß ferner, daß seitens der antisemitischen Partei in Konfiter ein eigenes Untersuchungs-bureau etabliert wurde, das Zeugen vernahm und sie natürlich wenn auch unbeabsichtigt, in bestimmtem Sinne beeinflusste. Ob von der Gegenseite ebenso verfahren ist, weiß man nicht; aber unwahrscheinlich ist es gerade nicht. Wenn dann ein Zeuge, dem so eine bestimmte Aussage, wenn auch nicht im eigentlichen Sinne, „suggeriert“ wird, schließlich seine vielleicht ganz harmlosen Wahrnehmungen wirklich so gemacht zu haben glaubt, wie man es ihm eingeredet hat, so kann er dazu kommen, etwas zu beschwören, was thatsächlich nicht wahr ist, was er aber für wahr hält. Und um so leichter ist es möglich, je mehr er selber schon vorher durch eigene Sympathien oder Antipathien in seiner Auffassung befangen war. Daraus folgt zunächst, daß

man in solchen Fällen die Zeugenaussagen auf ihre objektive Glaubwürdigkeit sorgfältig prüfen soll. Es folgt aber auch wohl weiter, daß man mit Meineidsanklagen etwas sparsam sein und sie nur da erheben sollte, wo die Umstände auch auf eine subjektive Unglaubwürdigkeit der Aussagen schließen lassen.

Zimmer wiederholt sich die Erfahrung, daß Angeklagte sowohl wie Zeugen, wenn sie sich mit früheren Aussagen in Widerspruch setzen, auf Vorhalt erklären, sie seien eingeschüchtert, oder sie seien mißverstanden worden; was in dem Protokoll steht, hätten sie nicht gesagt, oder was sie gesagt hätten, steht nicht im Protokoll. Darin liegt ein schwerer Vorwurf, nicht etwa gegen die vernehmenden Beamten, sondern gegen unser prozessualisches Verfahren. Wer sich vor Gericht nicht zu benehmen weiß, und vielleicht außerdem noch etwas schwer von Begriff ist, kann sich leicht eingeschüchtert fühlen, auch wenn diese Absicht dem ihn vernehmenden Beamten gänzlich fern lag. Und gegen Mißverständnisse schützt das Vorlesen des Protokolls wenig. Auch ob Vor- oder Nachrede, ist dafür von ganz nebensächlicher Bedeutung. Eines würde vielleicht helfen: wenn man im Strafprozeß die Zeugen überhaupt erst in der Hauptverhandlung verurteilt. Daß die unbereidigten Aussagen in der Voruntersuchung dann von wesentlich geringerer Werthe sein würden, als es jetzt die beidseitigen sind, wird man nach den gemachten Erfahrungen kaum behaupten können. Es würde sich dann aber die Gelegenheit bieten, etwaige Mißverständnisse oder Irrthümer vor der Vereidigung zu berichtigen, und damit würde so mancher Meineidsprozeß erspart werden.

Fürstliches Liebeswerben.

Die Verlobung der Königin Wilhelmina der Niederlande mit dem Herzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin legt die Frage nahe, von welcher Seite das entscheidende Wort bei der Werbung gefallen ist und bei fürstlichen Brautleuten überhaupt zu folgen pflegt, falls der Freiermann einer regierenden Königin nicht auch selbst König ist.

Nach den Regeln höfischer Etikette darf ein Freier, der nicht im gleichen Range mit einer regierenden Königin steht, dieser einen Heirathsantrag nicht machen und ihr auch seine Liebe nicht erklären. Da nun das weibliche Empfinden einer Königin wohl verbietet, selbst einem geliebten Manne einen Heirathsantrag zu machen, so entsteht ein gewiß nicht behaglicher Zustand, der dadurch, daß er durch Verhandlungen zwischen den Staatsbehörden der beteiligten Länder geregelt und geordnet wird, für die mit ihrem Herzen Theilnehmenden nicht an Unbehaglichkeit verliert und sie die Last ihrer hohen gesellschaftlichen Stellung gewiß deutlich fühlen läßt.

In ähnlicher Lage, wie jetzt das kielische „Wilhelmintje“, befand sich im Jahre 1839 die jetzt noch regierende Königin Victoria von England. Nachdem sie 1837 im Alter von 18 Jahren den Thron bestiegen hatte, wünschte man im Lande, daß die Königin sich vermählte. Die junge Königin hatte auch eine stille Neigung. Ein Jahr vor ihrer Thronbesteigung (1836) hatte der Herzog von Coburg mit seinen beiden Söhnen (Alberty und Ernst) einige Wochen in England zum Besuch geteilt und

es hatte sich zwischen dem Prinzen Albert und der damaligen Kronprinzessin Victoria eine starke Neigung entwickelt.

Wäre damals schon das entscheidende Wort gesprochen worden, so hätte die Verlobung keine große Schwierigkeit geboten. Nun aber war Prinzessin Victoria Königin geworden, und als 1839 Prinz Albert, der zu einem schönen, stattlichen und geistvollen Manne herangereift war, wieder nach England kam, stellte sich die Etikette zwischen das Liebespaar.

Am 14. Oktober ließ die Königin ihren Minister Lord Melbourne rufen und theilte ihm mit, daß sie bereit sei, dem Prinzen Albert ihre Hand anzubieten. Nach langen Beratungen mit den Hofchargen und mit den Ministern wurde festgesetzt: die Königin sollte öffentlich dem Prinzen ein Zeichen des Wohlwollens geben, und wenn der Prinz dieses Zeichen hinreichend günstig aufnehme, sollte sie ihm kurze Zeit darauf „den Ruch zu einem indirekten Heirathsantrag machen“.

In den nächsten Tagen fand nun ein Hofball statt, und auf diesem überreichte die Königin dem Prinzen Albert einen kleinen Blumenstrauß. Da ein derartiger Fall besonders in England und am englischen Hofe etwas ganz Außergewöhnliches ist, so galt jene Ueberreichung als erste Ermutigung der Königin an den geliebten Mann.

Mit größter Spannung erwartete die Hofgesellschaft, was Prinz Albert nun thun werde. Der Prinz wollte den Blumenstrauß an seiner Brust befestigen, das gestattete aber die eng zugeknöpfte Uniform nicht. Da zog der Prinz sein Taschentuch hervor, schloß den Uniformrock, gerade auf der Stelle über dem Herzen, auf und brachte dort den Strauß an. So hatte die Königin dem Prinzen ihre Neigung gezeigt, und dieser hatte sie freudig erwidert.

Der Prinz trat nun an die von den Ministern umgebene Königin heran und erklärte, er wolle in den nächsten Tagen abreisen. Mit berebten Worten dankte er für die Gastfreundschaft, die er in England genossen habe, worauf die ertöbende Königin die allerdings schon vorbereitete Frage an ihn richtete: „Wenn es Ew. Hoheit so gut in England gefällt, wären Sie wohl geneigt, für immer bei uns zu bleiben?“

„Ich würde den beständigen Aufenthalt hier mit meinem Leben bezahlen,“ war des Prinzen Antwort.

Dann verschwand die Königin, begleitet von ihren Ministern, und am nächsten Tage empfing sie den Prinzen ohne Zeugen. Jetzt erst durften sie ohne hemmendes Ceremoniell sich ihre Liebe gestehen. Ein Jahr später (1840) fand die Eheschließung statt, die durch den im Jahre 1861 erfolgten Tod des „Prinz-Gemahl“ gelöst wurde.

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, 30. Oktober.

Durch die 12 000 Mark-Affaire ist die Stellung des Staatssekretärs Posadowsky anscheinend nicht erschüttert worden. Am Sonntag fand im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine etwa dreistündige Besprechung des Politariz-

Aus den Schreckentagen von Peking.

Die „Times“ veröffentlicht einen längeren Bericht Dr. Morisons, ihres Korrespondenten in Peking, der bekanntlich die Belagerung der Gesandtschaften mitgemacht hat, über diese Zeit. Der Bericht stammt vom 14. August und enthält u. A. eine Schilderung von der Ermordung des deutschen Gesandten Freiherrn v. Ketteler, nach der Schilderung, die der ihn begleitende erste deutsche Dolmetscher, Gesandtschaftssekretär Dr. Cordes, von dem Ereigniß gegeben. Sie lautet:

Am Nachmittag des 19. Juni wurde ich, wie am Tage vorher, vom Baron v. Ketteler ins Auswärtige Amt gesandt, um die Zurückziehung der Russen-Truppen von Lungtsung, wo sie nur wenige Schritte von unseren Posten an den elektrischen Werken entfernt standen, zu fordern. Der Sekretär, der mich empfing und den ich schon lange Jahre kenne, war außerordentlich nervös. Er sagte, es sei ein großer Wechsel der Situation gekommen. Die fremden Admirale hätten die Takusforts genommen und es werde schwer sein, die Truppen im Zaume zu halten. Eine Distiktion erschien überflüssig, und so ließ ich meine Botschaft für Junglu, den Großfiskus des Oberbefehlshabers, zurück und ging fort. Um 5 Uhr wurde den Gesandten das Ultimatum des Auswärtigen Amtes, daß sie binnen 24 Stunden Peking zu verlassen hätten, geschickt.

Baron v. Ketteler glaubte, daß diese Note nicht bei vernünftigen Sinnen entstanden sein könne, und in der Hoffnung, daß noch zu einem Einverständnis mit China zu kommen, kamte er am Abend eine Botschaft in das Auswärtige Amt und ersuchte um ein Interview mit den Prinzen und Ministern des Namens für 9 Uhr am nächsten Morgen. Die Empfangsbekräftigung für diese Note befindet sich in der deutschen Gesandtschaft. Als am Morgen des 20. vom Namen keine Nachricht gekommen war, daß die Prinzen und Minister nicht in der Lage

seien, den Baron zu empfangen, begab er sich nach der Konferenz mit den anderen Gesandten mit mir in zwei Sänften nach dem Namen. Eine bewaffnete Eskorte von vier Mann und einem Unteroffizier stand bereit, um uns zu begleiten, aber der Baron entschied, daß es weiser sein würde, sie zurückzulassen, theils weil der Durchzug bewaffneter fremder Soldaten durch die Straßen Aufregung hervorrufen könne, aber hauptsächlich deshalb, weil das Auswärtige Amt wußte, daß der Gesandte käme und ihm deshalb den Schutz, der einem fremden Gesandten gebührt, schaffen würde.

Wir Beide waren unbewaffnet, unsere Sänften waren von zwei chinesischen Meldeleuten der Gesandtschaft begleitet. Wir verließen die französische Gesandtschaft, wo die Konferenz abgehalten war, passierten die österreichische Gesandtschaft und kamen dann durch die Chiang-An-Straße in die Hala-hien-Straße. Unsere Sänften wurden auf dem ansteigenden Theile in der Mitte dieser Straße in der üblichen Weise getragen, daß ein Mann vorn und einer hinten ging. Wir passierten den Ehrenbogen nahe der belgischen Gesandtschaft und befanden uns nahe der Polizeistation, nahe der linken Seite der Straße. Ich betrachtete einen Wagen mit Lanzenträgern, der vor der Sänfte des Gesandten passierte, als ich plötzlich etwas sah, das mein Herz stille stehen machte. Die Sänfte des Gesandten war drei Schritte vor mir. Ich sah einen Bannerfolgenden, anscheinend einen Mandschu, in voller Uniform mit Mandschuhut, mit Knopf und blauer Feder, vortreten, sein Gewehr einen Meter vor dem Fenster der Sänfte erheben, es auf den Kopf des Gesandten richten und losdrücken. Ich rief voll Schrecken „Halt!“ Im selben Moment ertönte der Schuß und die Sänfte wurde niedergeworfen. Ich sprang auf, ein Schuß traf mich im unteren Theile meines Körpers und andere wurden auf mich abgefeuert. Ich sah die Sänfte des Ministers noch stehen, aber nichts rührte sich darin.

Ein Moment des Zögerns wäre verhängnißvoll gewesen. Ich lief, verwundet wie ich war, 50 Schritte nordwärts und bog

in die Straße nach Osten ein, während ein lebhaftes Gewehrfeuer mir folgte. Ich blidte zurück und sah die Sänfte des Gesandten noch am selben Punkte stehen, auch jetzt war noch kein Zeichen von Leben zu erblicken. Ich glaubte, ich sei in der Straße, die zum Auswärtigen Amte führt, und lief weiter, um dort zu beruhen, was geschehen sei, und vielleicht dort Schutz zu finden. Aber es war nicht die Straße. Zwei mit Lanzen bewaffnete Männer verfolgten mich, blieben dann aber zurück. Ich entschloß mich darauf, zu versuchen, das amerikanische Missiongebäude nahe dem Ho-Ta-Men-Thor zu erreichen. Von Blut tiefend schleppte ich mich weiter, oft durch Straßen, die gedrängt voll Chinesen waren, welche Leutere aber mit Gleichgültigkeit meinem qualvollen Bemühen zusahen und mir nicht einmal auf meine Frage über den Weg Auskunft gaben. Ich hörte, wie einer sagte: „Ein Fremder, dem geschehen ist, was ihm gebührt.“ In einer ruhigen Straße gab mir dann ein Händler, der menschlicher war, wie seine Landsleute, den Weg an, und eine halbe Stunde nach der Ermordung meines Gesandten erreichte ich die amerikanische Mission, an deren Thür ich ohnmächtig zusammenbrach. Meine Wunden wurden verbunden und ich in die deutsche Gesandtschaft zurückgetragen.

Alle Sänfenträger und beide chinesischen Botenreiter kamen sicher und unbeschädigt in der Gesandtschaft wieder an. Einer von ihnen war sofort nach dem Mordanfall ins Auswärtige Amt gefahren und hatte dort einen Sekretär, den er kannte, von der Ermordung des Gesandten in Kenntniß gesetzt.

Im Namen befand sich kein Prinz oder Minister, was schon für sich ein verdächtiger Umstand ist, denn es war stets Sitte, von der nie abgewichen wurde, daß ein Bote abgesandt wurde, um die fremden Gesandten davon in Kenntniß zu setzen, wenn die Mission nicht im Namen anwesend sein konnten, um die Botschaft zu empfangen; und daß dieser Bote an dem verhängnißvollen Morgen nicht gesandt wurde, sondern daß man den Gesandten in einen Hinterhalt lockte, beweist die Mitschuld der chinesischen Regierung an dem Morde. Die Leute, die den

fragen statt, an welcher Graf Posadowsky lebhaften Anteil gehabt haben soll. Der Staatssekretär denkt also keineswegs an das „Rostfaden“. Minder fest erscheint die Position des Direktors des Reichsamts des Innern, Herrn Dr. v. Bode. Es ist die „Anregung“ gegeben zur Spendung der 12 000 M. seitens des Centralverbandes deutscher Industrieller.

Complicirt ist die eigenthümliche Angelegenheit geworden durch die Feststellung des Leipziger sozialdemokratischen Blattes, daß der Brief des Herrn Bode, des Generalsekretärs des „Verbandes deutscher Industrieller“, aus dem Jahre 1898 stammt, während sich die Erklärung der ministeriellen „Verl. Corresp.“ nur mit dem Vorgang aus dem Sommer 1899 beschäftigt. Hat etwa das „Reichsamt des Innern“ zweimal, in beiden Jahren, 12 000 Mark als Beitrag zur Aufklärung der öffentlichen Meinung über die Streikvorlage von der Industrie gewünscht? Vergeblich sucht man eine Beantwortung dieser Frage in der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ Es ist die Antwort aber durchaus notwendig; das Interesse der Öffentlichkeit daran, hierüber in vollem Umfange aufzuklären zu werden, ist doch sehr groß. Auch die letzten Berliner Blätter stehen auf dem Standpunkte. Die Presse will aber abwarten, was das Reichsamt des Innern zu erwidern hat. Noch ein Anderer könnte die Sache aufheben: Hr. Bode; er ist am besten in der Lage, über das Datum seines Briefes Mittheilung zu machen. Herr Bode hat jedoch jede Aeußerung über das Schreiben abgelehnt.

Die Landtags-Erwahlen in Preußen sind im Gange und trotz der Anstrengungen der

Conservativen

scheinen sie leer ausgehen zu sollen. Im ersten Wahlgange am Montag wenigstens wurde Geh. Justizrath Schmieder (freis. Volkspartei) mit 650 Stimmen gewählt; der liberal-conservative Kandidat Kaiser erhielt 615 Stimmen. Die Resultate der beiden anderen Wahlgänge sind zwar noch nicht bekannt, aber der Ausfall dürfte für die Conservativen nicht erfreulich sein.

Die Vertreter der Mächte haben in Peking eine

zweite Vorberatung

abgehalten. Alle waren der Ansicht, man müsse für die Hauptschuldigen bei den letzten Ereignissen die Todesstrafe verlangen. Man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß wenn die Mächte darauf bestehen, die chinesische Regierung dieser ihrer Forderung gerecht werde. Inzwischen bemühen sich die Gesandten Chinas in Europa, den Kaiser Kwangsi zur Rückkehr zu bewegen. Der chinesische Gesandte in Frankreich hat wenigstens der französischen Regierung mittheilen lassen, er habe den Kaiser telegraphisch zur Beschleunigung der Verhandlungen nach Peking zurückzuleiten gebeten. Es verlautet auch, daß andere Vertreter Chinas nach Rücksprache mit den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, ebenfalls Depeschen desselben Inhalts nach China abgesandt haben.

In den letzten Tagen haben auch wieder verschiedene

Zusammenstöße

stattgefunden. So hat ein deutsches Truppenbataillon die Bogen bei Tai-yu-shang angegriffen. Zwei Orte wurden von der Artillerie vollständig zerstört. 50 Bogen sind gefallen. In Kiautschou scheint wieder volle Ruhe zu herrschen. Der Gouverneur unserer Pachtung meldet nämlich: Das am 23. Oktober gestürzte Dorf Kamens Kela war Sammelplatz der Aufständischen des Hausbistums. Die Erstürmung zeigt gute Wirkung. Die übrigen befestigten Dörfer legen ihre Waffen nieder und liefern Waffen aus. Die Ruhe wird jetzt wiederhergestellt werden, so daß die Bahnarbeiten fortgesetzt werden können.

Die Herrschaft über den Oranjesfreistaat wird den Engländern

Buren

immer ernstlicher streitig gemacht. Smithfield, Deponer und Fouriesburg befinden sich vermuthlich wieder in der Gewalt der Buren. In letzterem Orte scheinen sie sich sogar so sicher zu fühlen, daß der dort antworfende Präsident Stellen sich nicht gescheut hat, diese Stadt zur provisorischen Hauptstadt des Staates zu erklären. Auch im Nordwesten des Freistaates kämpfen die Engländer jetzt häufig mit Nachtheil. Trotz ihrer großen Uebermacht in Südafrika verstehen sie es nicht, mit numerischem Uebergewicht in den Gefechten zu erscheinen, während die Buren ihre kleinen Häuflein tapferer Männer (englische Blätter melden, daß 15 000 Buren unter Waffen ständen) mit meisterhafter Ge-

Mord begangen, waren nicht Briganten oder gehörten zu den irregulären Truppen, sondern es waren kaiserliche Bannersoldaten in voller Uniform. Die Leute, die den Mord vollführten, nahmen nahe einer Polizeistation, die unter der Jurisdiktion Tschung Lis, des militärischen Kommandanten Pekings, stand, Aufstellung. Befehlende Dokumente, die in einem Bogenlager gefunden wurden, haben die intime Verbindung Tschung Lis mit den Buren sowie die Thatsache, daß er keine Bewegung gegen Fremde, die er zu beschützen hatte, ermutigte, bewiesen. Dieselben befanden sich im Besitz der deutschen Gesandtschaft.

Beim der Polizeistation waren Zeugen des Mordes. Sie waren sich vollständig bewußt, daß der Mann, der ermordet werden sollte, der deutsche Gesandte sei, der Gesandte, nicht der Privatmann, denn wenn das die Wahrheit gewesen wäre, hätte ich nicht entrinnen können. Die That wurde nicht von Buren ausgeführt, denn es wurde kein Versuch gemacht, die Chinesen, die uns begleiteten, zu tödten. Das ist aber ganz entgegen der Gewohnheit der Buren, deren Wuth ebenso gegen die Fremden, wie gegen die Chinesen, die das Brot der Fremden essen, gerichtet ist.

Deshalb versichere ich zum Schluß, daß die Ermordung des deutschen Gesandten ein wohlüberlegter, vorsätzlicher Mord war, der in Ausführung der Befehle hoher Regierungsbeamter durch einen kaiserlichen Bannersoldaten verübt wurde.“

Kunst und Wissenschaft.

Konzert des Vereins der Künstler und Kunstfreunde.

Zwei Künstler stellen das Programm, wenn wir von der lediglich begleitenden Thätigkeit des Herrn Professors Manastschew absehen. Lassen wir der Dame den Vortritt. Fräulein Maria Manastschew aus Berlin ist den Vereinsmitgliedern durch ihre jugendliche Erscheinung, ihre frische, klingende Stimme und ihre wunderbare Kunstfertigkeit im Vokalvortrag wohl bekannt und, wie der Empfang zeigte, in bester Erinnerung. Die Gounod'sche Arie aus „Philomon und Baucis“ zeigte ihre Vorzüge in bestem Licht. Die Triller und Rauer klangen ungefacht und rein. In den folgenden Nummern zeigte die

Schlichkeit sehr häufig zu Angriffen auf die Engländer zu veranlassen. Die Klage der Engländer, daß sie in einem der letzten Gefechte bei Hopstad am 20. d. Mts. von zehnmal überlegenen Burenstreitkräften angegriffen worden seien, ist wahrscheinlich eine große Uebertreibung. Wenn es aber wirklich wahr ist, so haben sie diesen Umstand und ebenso ihre Niederlage ihrer eigenen Ungeschicklichkeit zuzuschreiben.

Explosion in New-York.

Wiederum kommt die Meldung aus New-York von einer Schreckenskatastrophe, wie sie dort leider so oft sich ereignen. In der Tarrants Drogenhandlung fand eine Explosion statt, die eine große Anzahl Menschenleben vernichtete. Der „Frankf. Ztg.“ wird darüber gemeldet: Ca. 4 schnell aufeinanderfolgende Explosionen in Tarrants Drogenhandlung zerstörten zehn Gebäude und tödteten 150 Menschen. Die Explosionen erschütterten jedes Gebäude in der unteren Stadt und wurden meilenweit gehört. Eine Flammengarbe schoß empor, die höher war als ein benachbartes zwanzigstöckiges Gebäude. Die Nacht der Explosionen trug weithin Fragmente von zerstörten Gebäuden. Manche Menschen auf den Straßen wurden gegen die Häuser geworfen und verletzt, andere wurden in der auf die Explosionen folgenden Panik in der Hand wilderwender Pferde getödtet. In der Drogenhandlung waren außer anderen Angehörigen etwa 50 Mädchen beschäftigt. Der Trümmerhaufen stand alsbald in Flammen und alle Objekte unterhalb des Parterres sind requirirt worden. Nach einer neueren Meldung ist der Brand wieder gelöscht, doch kann die Aufräumung des Schuttes erst morgen beginnen. Tarrants Handlung ist eine der ältesten der Drogenbranche. Das Gebäude war siebenstöckig und stürzte wie ein Kartenhaus zusammen, ebenso die nahegelegene Kaffeebohnenhandlung von Eppen, Smith und Wiemann und einige andere Gebäude.

Die Ursache der Explosionen ist noch unbekannt. Man glaubt vielfach, daß Naphta die Ursache war, ein Sachverständiger sagt allerdings, daß die Dampfessel explodierten. Die Schätzungen der Zahl der Todten in der New-Yorker Blättern sind sehr verschieden. Die „Evening Post“ sagt, es seien 150, während die „Sun“ 100 und das „Journal“ 180 nennt. Das „Evening Journal“ berichtet in seinem letzten Bulletin von 240 Todten und Verletzten.



Der Königer Meines-Prozess. Am gestrigen Vierten Verhandlungstage ersuchten die Geschworenen den Gerichtshof, festzustellen: Wo der Fleischhacker Adolph Levy am Nachmittag und am Abend des 11. März, zu welcher Zeit der Gynast Winteler ermordet wurde, gewesen ist. Die Geschworenen sind einstimmig darüber, daß Levy bei seiner Vernehmung am Samstag genau über seine Thätigkeit und Aufenthalt am Sonntag, den 11. März, d. J., Vormittags, Auskunft gegeben hat, in Betreff des Nachmittags und des Abends hat er aber nur angegeben, daß er im Restaurant „Hallenberg“ gewesen sei. Es ist doch wunderbar, daß nicht ein Stammgast des Restaurants „Hallenberg“ als Zeuge geladen worden ist, um die Wahrheit der Angaben Adolph Levis zu prüfen. — Erster Staatsanwalt: Die Stammgäste des Restaurants „Hallenberg“

können sich auf den fraglichen Sonntag nicht mehr genau erinnern. Ich werde aber die Stammgäste laden. — Zeuge Kronheim sagt aus, daß er Adolph Levy am Sonntag, 11. März, bei Hallenberg gesehen zu haben glaubt. Vor

Rückkehrin, daß sie mit der Ausbildung der ihr verliehenen äußeren Mittel nicht zufrieden ist, sondern nach dem höchsten Streben, nach der tiefen und vielfältigen Poesie des deutschen Liedes. Gelernt hat sie schon viel, so ziemlich alles, was sich erlernen läßt. Es fehlt nur noch der letzte Schritt, den man nicht erlernen kann, der im Erlebnis ist, die Kunst, ein Lied aus dem eigenen Innern nachzuschaffen, daß es ganz und echt vor dem Hörer steht. J. B.: Das Mädchen, dem es so viel Freude macht, daß Niemand „es“ gesehen hat, wird diese wichtige Reue nicht mit solcher Stille freude in den Saal bringen. Oder: Das reizend gesungene „Vedentzlein“ findet es schließlich doch nicht so tief tragisch, sondern im Laufe der Dinge begründet, daß es „leben“ leiden muß. Inzwischen ist bei der reichen Begabung der jungen Künstlerin sicher zu erwarten, daß sie den letzten Schritt zur vollendeten Interpretation des deutschen Liedes noch machen werde.

Ein musikalischer Charakter und ausgezeichneter Künstler, Herr Eduard Kistler aus Paris, der sich im vergangenen Jahre im Symphonieconcert eingeführt hatte, erfreute uns sehr durch sein Wiederkommen. Seit Reinecke aus dem Concertsaal geschieden ist, hörte ich keinen Mozart als Klavierkomponisten mehr. Herr Kistler zeigte schon mit wenigen Takt, daß auch dieses vergessene Gebiet des Schmeißes der Mühe werth sei. Ein wunderbarer, weicher und klarer Anschlag, der die Melodie sich singen läßt, eine prächtige und sehr dezent Begleitung der linken Hand, die den Gedanken an modernes, orchestrales Spiel ganz vergessen macht, gesellen sich zu den prächtigen, leicht französisch angehauchten Auffassungen. Letztere hörte jedoch bei Wiedergabe der noch halb im Rococo stehenden Klavierkunst Mozarts nicht im Geringsten. Reizend waren auch die altfranzösischen Stücke, bußend und fein Schubert und Mendelssohn. Von den Chopin-Vorträgen gefielen mir am besten der Walzer in As und die beiden Mazurken. Bei der Polonaise in G-Moll kam die düstere Phantasie nicht voll zu Recht, die offenbar dem klaren, feinen, französischen Geist weniger liegt. Zum Schluß kam noch die schillernde Kunst des Scherzo in G-Moll, um die Wahrheit des Wortes zu zeigen: „Was die Stille nicht wirkt, wirkt die Raufschende nie.“

drei Monaten habe er dies noch bestimmt gewünscht und dementsprechend auch dem Kriminalkommissar Wein gegenüber ausgesagt. Heute sei seine Erinnerung in Folge der langen Zeit nicht mehr ganz sicher. — Arbeiterfrau Medoch: Am 11. März ist Fleischhacker Levy bei mir gewesen und hat ein Kalb gekauft. Es kann 34 Uhr gewesen sein. Weder Sonntag noch Montag hat sie Auffälliges bei Levy bemerkt. Die Tochter der Medoch hat am Sonntag um 34 Uhr den alten Levy auf dem Wege zu ihren Eltern gesehen und getroffen und hat nachher gehört, daß er dort war, um das Kalb zu kaufen. — Zeugin Arbeiterin Dörsow: Ich sage aus, daß am Sonntag, den 11. März, Nachmittags, Moritz Levy bei ihnen gewesen ist. Sie ging darauf mit Levy zu Hause nach der Wilhelmshöhe, wo Moritz Levy für den alten Dörsow, der krank war, Rum gekauft hat. — Expediteur v. Wendorf sagt, daß Levy sehr oft bei Hallenberg am Sonntag gewesen sei, ob am fraglichen Sonntag, weiß er nicht. — Zeu Kaufmann J. A. S. sagt aus, daß er fast immer am Sonntag bei Hallenberg war und dort fast stets Levy getroffen hat. — Kaufmann Brunn wird gefragt, ob er weiß, wie der Cad, in dem der Leichnam gefunden wurde, aus dem Besitz des Schneidermeisters Plath fortgekommen ist. Zeuge sagt aus, daß er höchstens hundert von Centnern solcher Abfälle kauft und er daher unmöglich jedes Stück Leinwand kennen könne. — Kaufmann Simon B. u. S. ist am Abend des 11. März bei Cohn auf der Danziger Straße in einer größeren Gesellschaft gewesen. Auf dem Rückwege gegen 11 Uhr ist er an den Fenstern des Levy'schen Hauses vorbeigegangen, hat aber nichts gesehen oder gehört. — Hausbesitzer L. A. hat, als er um halb zwölf Uhr durch die Danziger Straße ging, im Keller Licht gesehen. Er glaubte, der Bäcker hätte schon aufgemacht. Er habe nicht darauf geachtet, aber er ist der Meinung, daß es bei Anger gewesen sei. — Handelsmann Schell hat daselbst gesehen, aber nur ganz flüchtig, er hat aber auch den Eindruck gehabt, daß das Licht im Bäckerteller war. Er hat dort öfters das Licht gesehen. Die beiden Zeugen können sich nicht völlig einigen, bleiben aber dabei, daß sie beide sofort gesagt hätten, das Licht sei im Keller des Bäckers. — Barbierfrau Döring wohnt gerade gegenüber von Levy. Als sie ihrer Gewohnheit gemäß vor dem Schlafengehen sich in der Nachbarschaft umfah, fand sie am Sonntag, den 11. März, bei Levy's alles finster und ebenso bei Anger. Das war um die 11. Stunde. Das weiß die Zeugin mit voller Bestimmtheit, sie sagt überhaupt mit großer Bestimmtheit aus und erklärt, daß sie deshalb alles so genau wisse, weil sie kurz nach dem Mord in Folge der allgemeinen Rede sich die Sache noch einmal vergegenwärtigt und genau gemerkt habe. — In der Nachmittagsstunde hält der Präsident sämtliche jüdischen Zeugen vor, sie dürften die Aussage verweigern, wenn sie sich dadurch selbst belasten würden, dagegen befragen die Geschworenen alle christlichen Mitzeugen für Levy, ob sie von diesem beeinflusst seien. Sämtliche Zeugen weisen in ihren Antworten jede Art der Beeinflussung von sich. — Gerichtsassistent Pulla: Ich weiß nur, daß zwei Söhne des Sekretärs Kurland gesehen haben, daß Winter mit Fräulein Hoffmann spazieren ging. Auf weitere Vernehmung dieser Zeugen verzichten alle Theile. — Der gerichtliche Sachverständige Dr. B. i. f. o. f. aus Berlin berichtet über den Befund an dem ihm übergebenen Inhalt der Speiseröhre. Bei normaler Verdauung müßte dieser Zustand der Speisen in drei Stunden durch die Verdauung erreicht sein, bei normaler Verdauung dürfte eine Zeit von 5—6 Stunden anzu nehmen sein; bezüglich des Befundes von Chloroform kann der Sachverständige nur sagen, er habe nichts gefunden, doch sei bei der überaus flüchtigen Natur des Chloroforms immerhin ein Verschwinden vor der Untersuchung möglich. Da der Inhalt der Speiseröhre in Alkohol aufbewahrt wurde, so ist eine Untersuchung auf die Wirkungen von Bier und Schnaps unmöglich geworden. — Sachverständiger Geh. Sanitätsrath Dr. M. i. t. e. n. z. w. e. i. g. nimmt auch an, daß als äußerste Grenze 6 Stunden anzusehen sind, sodas die Zeit des Todes bis auf 7 Uhr anzusehen ist. — Sachverständiger Dr. P. u. p. e. konstatiert, daß zu genauen Feststellungen sichere Angaben fehlen, daß man nach 10 Gramm Inhalt überhaupt keine sicheren Feststellungen machen kann. Auf die Frage des Staatsanwalts erklärt Geh. Sanitätsrath Dr. M. i. t. e. n. z. w. e. i. g., daß eine Beförderung der Speiseröhre in die Speiseröhre durch anämische Krämpfe erfolgt sein kann. Das ist aber sowohl bei Erstickung wie bei Verblutung möglich. Er konstatiert nochmals, daß eine absolut sichere Diagnose der Todesursache zu stellen nicht möglich ist, dennoch halte er sein erstes Gutachten auf Verblutung als wahrscheinlichste Todesursache aufrecht. — Dr. P. u. p. e. hält seine Ansicht aufrecht, daß Winter wahrscheinlich an Erstigung, als an Verblutung gestorben ist. Die für die Verblutung sprechenden Erscheinungen und Thatsachen sind unsicher, die für Erstigung dagegen viel sicherer. Die Halsschnittwunde ist nicht anders als die Wunden an den anderen Theilen. Sie hat auch keine vitale Reaktion, wie schon das Medicinalkollegium von Westpreußen hervorgehoben hat. — Frau Ruzmacher K. e. i. c. h. a. u. kam mit dem letzten Zuge aus Danzig an und ging an den Levy'schen und Anger'schen Häusern vorüber. In einem der Keller sah sie Licht, in welchem, weiß sie nicht; sie hat aber damals angenommen, es müsse in dem Bäckerteller gewesen sein. — Arbeiter August M. a. v. f. a. t. i. hat sich bei dem Auspacken der Leichentheile betheiligt. Er hat auch die Leichentheile Hoffmann und Levy dabei gesehen, jedoch nichts an ihnen bemerkt. Auch sonst weiß dieser Zeuge der Wertheidigung nichts zu betunden. — Frau Kreisassistentin August R. o. b. e. deren Erscheinen lebhaftes Erstaunen hervorruft, betundet, daß sie am Vordage um 11 Uhr Abends beim Herausreten aus der Logentüre einen Geruch nach verbrannten Lumpen wahrgenommen hat. In der Snagoge hat sie ein Licht gesehen, das nicht das Mondlicht war. Bei der Vernehmung der Zeugin durch Criminalkommissar Wein habe dieser das Licht mit dem Brennen der ewigen Lampe erklärt. Sie befragt sich über Wein, der ihr gesagt habe, daß die Untersuchung an dem altem Märchen von „Ritualmord“ scheitert. Sie kaufe nur bei Hoffmann. Die Zeugin, die sehr erregt ist, möchte sich gern vertheiligen, weshalb sie das ihr gehörige Taschentuch, das in der Nähe des Kopfes gefunden wurde, nicht resignirend hat, jedoch schneidet der Präsident über diesbezüglichen Ausführungen ab. — Frau Maurermeister H. e. r. m. a. n. n. hat ebenso wie Frau Rohde den unangenehmen brenzlichen Geruch wahrgenommen. Weiteres weiß sie nicht zu betunden.

Ein großes Schiffungslad passierte die Curhaven. Das mit Salpeter beladene, von Caleta Buena nach Hamburg bestimmte Schiff „H. Bischof“, Capitän Schwarzing, ist am

Sonntag auf Groß-Vogelsand gestrandet. Ein Rettungsboot fertigte. Von der Mannschaft des „H. Bischoff“ wurden zwanzig Mann gerettet, die übrigen acht und drei, welche die Besatzung des getrennten Rettungsbootes bildeten, sind bisher nicht gefunden. Das Schiff dürfte total wreck werden.

Verkauf der Eier nach Gewicht. Der Verband der Vereine für Geflügelzucht in Westfalen und Lippe hat seit einer Reihe von Jahren den Verkauf der Eier im Markt- und Geschäftsverkehr nach Gewicht angestrebt. Eine Unterstützung fand der Verband bei der westfälischen Landwirtschaftskammer, welche dieserhalb eine Eingabe an den Oberpräsidenten richtete. Auf der in diesen Tagen in Hamm stattgefundenen Versammlung des Verbandes der Geflügelzüchtervereine für Westfalen und Lippe konnte der Vorsitzende mitteilen, daß in Kürze eine Verfügung des Oberpräsidenten ergehen werde, laut welcher für die Folge im Marktverkehr der Verkauf der Eier nur nach dem Gewicht stattfinden darf.

Der gefährliche „Reue“. In einem Gärtnereibetrieb der Trierer Weinfirma Garenfeld ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. In dem Keller lagern 70 Fuder in Gährung befindlichen jungen Mostes. Der Küfer Welland stieg in den Keller hinab und stürzte, von der freigesetzten Kohlensäure betäubt, bewußtlos zusammen. Mehrfach erging es einem zweiten Küfer, Piefer, der zur Rettung seines Kameraden sich in den Keller hinabließ. Erst mit Hilfe eines Respirationapparats vermochte man sich ohne Schaden den vergifteten Luft zu nähern. Diese wurden an die frische Luft geschafft. Wiederbelebungsbemühungen hatten jedoch nur bei Piefer Erfolg.

Um das Alter einer Dame — natürlich auch Herrn — herauszufinden, bediene man sich folgenden Verfahrens: Man sage der Dame, sie möge die Zahl des Monats, in welchem sie geboren ist, aufschreiben, diese Zahl mit 2 multiplizieren, dann 5 hinzuzählen, hierauf mit 50 multiplizieren, dann ihr Alter hinzurechnen, dann 365 abziehen, dann 115 hinzuzählen. Hierauf fragt man sie, welche Summe sie erhalten habe. Die beiden Ziffern rechts werden stets ihr Alter angeben, die übrige den Monat ihrer Geburt. Zum Beispiel die Summe ist 822, dann ist die Dame 22 Jahre alt und im 8. Monat, also im August geboren. Man möge Versuche anstellen und wird mit bewundernswürdiger Sicherheit stets das Richtige treffen.

Englische Geldenthalten. Den deutschen Blättern wird der Vorwurf gemacht, daß sie die Kriegführung der Engländer in ein falsches Licht zu stellen suchen. Lassen wir also den Herrn E. W. Smith, den Correspondenten des „Morning Leader“ beschreiben, wie die Sache gemacht wird. Er schreibt: „Die Kolonne, welche von dem General French commandiert wird, mit dem General Fols-Garvin an der Spitze der Garden und der 18. Brigade, marschiert, indem sie effektiv Alles was sie antreffe, abbrennt. Hunderte von Tonnen Getreide und Fournage sind zerstört worden. Mehr als 1000 Gewehre sind erbeutet worden auf den verschiedenen Farmen und tausende von Patronen sind vernichtet. Ich höre auch, daß General Rundle auf seinem Vormarsch auf Weidenbörj Alles niedergebrannt hat. Auf einer gestern abgebrannten Farm, auf welcher nur Frauen arbeiteten, wurde den Truppen gesagt, daß der Besitzer mit Cronje in Gefangenschaft gerathen sei. Inzwischen wurden Gewehre zwischen den Matrasen eines Bettes gefunden. Darum mußte das Gebäude abgebrannt werden. Die Befehle waren unerbittlich, 100 Waffen gefunden wurden. Die Frau, welche behauptete, daß ihr Mann seit 4 Monaten commandiert worden sei zur Front, warf ihre Arme um den Hals des Offiziers und schrie, daß man ihr Heim verschonen möge. Es wurde doch abgebrannt werden. Als die Flammen aus dem Gebäude herauszüngelten, warf die arme Frau sich auf die Knie und schrie: „Schießt mich nieder, schießt mich nieder. Mein Leben hat doch keinen Zweck mehr, da mein Mann fort ist, unsere Farm abgebrannt und unser Vieh fortgetrieben.“

Vermischte Nachrichten. Der von seiner Frau getrennt in ebendiesem Unfrieden lebende Bahnarbeiter Freitag aus Kaiserslautern hat seine drei Kinder und sich ins Wasser gestürzt. Alle vier wurden aber gerettet, die Kinder waren schon in bewußtlosem Zustande. Freitag schlachtete und warf sich vor einem Zug auf die Eisenbahnschienen. Er wurde indessen weggerissen und in Haft genommen. — Sonntag kam es in der Pariser Weltausstellung im Pavillon Transvaals zu einer Schlägerei. Junge Engländerinnen hatten, ärgerlich über die Medien der Umkleekabinen, auf die Büste Krügers geschrien. Man prügelte sie, und die Polizei konnte sie nur mit Mühe in eine Droschke retten. — Aus London wird gemeldet: Nach amtlicher Meldung ist Prinz Christian Viktor von Schleswig-Holstein in Pretoria an Unterleibstypus gestorben.



Aus der Umgegend.

B Biebrich 29. Oktober. Wie bereits bekannt, findet in der Zeit vom 2. bis einschließlich 5. November l. J. in der Turnhalle dahier die vierte allgemeine Geflügel-Ausstellung des Geflügelzüchtervereins für Biebrich und Umgegend statt. Das Protektorat über diese Ausstellung hat der Königl. Landrath Graf Schlieffen übernommen, welcher auch die Eröffnung derselben am Freitag, den 2. Nov. Nachm. halb 3 Uhr vornehmen wird; von 3 Uhr ab wird der allgemeine Zutritt gestattet. Es sind bis jetzt 360 Stämme Hühner, Enten und Gänse, 480 Paar Tauben und einige Hundert Vögel aller Art zur Anmeldung gelangt, die Ausstellung verspricht deshalb die schönste bis jetzt abgehaltene dieser Art zu werden. Preisrichter, welche auf diesem Gebiete als Capacitäten bekannt sind, haben die Prämiation, welche am Vormittag des Eröffnungstages erfolgt, bereitwilligst übernommen. Außer Staatspreisen stehen dem Verein noch eine Anzahl Ehrenpreise, welche von Behörden, Vereinen und Privatpersonen gestiftet wurden, zur Verfügung. Eine Verlosung von angekauften Geflügel zu welcher Loose zu 20 Pf. verausgabt werden, wird die Ausstellung beschließen.

*** Bierstadt. 29. Okt.** Wie sehr sich unser Ort vergrößert, das zeigt die Zunahme der Einwohner nach der Personenstandsaufnahme. Nach derselben zählte er im Vorjahre 2850 Bewohner; in diesem Jahre ist die Zahl auf 3090, also um ungefähr 8 1/2 Prozent gestiegen. Sollte die Entwicklung so fortschreiten, so würde das in einem Zeitraum von zwölf Jahren eine Verdoppelung der Einwohnerzahl zur Folge haben. Die Entwicklung der Vororte von Wiesbaden hat besonders ihren Grund in dem Mangel an kleinen Wohnungen in Wiesbaden zu suchen. Die zugezogenen Familien sind meist Handwerker und kleinere Beamte, welche in Wiesbaden Stellung haben.

*** Aus dem Rheingau, 29. Oktober.** Der Winterverein zu Dettlich erntete in diesem Herbst 71 Halbstücke Wein; für das Pfund Trauben wurden vorläufig den Mitgliedern 26—30 Pf. ausbezahlt. — In Gattersheim war der Ertrag infolge der großen Fäulnis der Trauben auf 1/2 zurückgegangen; das Pfund Trauben wurde mit 26—34 Pf. bezahlt. Die Qualität der Trauben war vorzüglich, infolgedessen war die Kauflust nach denselben lebhaft. — Auf ärztliches Anrathen hat der hochw. Herr Bischof die Fortsetzung seiner Firmungsreise eingestellt. Für die Firmung im Rheingau ist der kommende Jahres in Aussicht genommen.

*** Bingen, 29. Oktober.** Ein hiesiger Einwohner stürzte gestern Abend anscheinend in angetrunkenem Zustande von der Treppe seiner Wohnung herab, brach das Genick und war sofort todt.

St. Bad Kreuznach, 29. Okt. Herr Weingutsbesitzer C. J. Gecardt hier veröffentlicht die von den Chemikern festgestellten Durchschnitts-Untersuchungs-Resultate der Moste aus seinen eigenen Weinbergen. Da dieselben zur Beurtheilung der Qualität der hiesigen Gewarlung dienen, sei im allgemeinen Interesse erwähnt, daß unter circa 700 untersuchten Mostproben aus dem Rheingau die Felseneck-Berg-Niesling-Beerenauslese der dorgenannten Weinbergbesitzer das höchste Gewicht hatte.

An unsere Abonnenten in Lorch!

Vom 1. November cr. an hat Herr Jakob Schneider II. in Lorch unsere Agentur übernommen.

Expedition des
„Wiesbadener General-Anzeiger“.

*** Selters, 29. Oktober.** Die Erbarbeiten an der Rheinbahn Selters-Hachenburg sind bereits an verschiedenen Stellen in Angriff genommen. Die 3 Betriebslokomotiven (kleine Tender) wurden Ende August angeliefert und befördern jetzt die Bauzüge. Außerdem stehen schon verschiedene Personen-, Post-, Gepäc- und Güterwagen dort.

*** Flörsheim a. M., 30. Oktober.** Herr Rasp. Kraus hat seine Gastwirtschaft „Zum Taunus“ beim Bahnhof an Restaurateur Matthias zu Kronthal für 2200 Mk. jährlich verpachtet.

*** Von der Lahn, 26. Oktober.** Die größeren Orte unserer Gegend werden fast täglich, insofern an einigen Orten ein bestimmter Spieltag in der Woche nicht festgelegt ist, von sogenannten Musikbänden heimgesucht. Wie für manche Orte hauptsächlich am Rhein und Main, die Zigeuner durch ihr östliches Erscheinen zur Plage werden, in denselben Maasse zählen diese Musikkapellen unseren Einwohnern zu den unangenehmsten Erscheinungen. Das Programm der sich Künstler haltenden Musiker besteht gewöhnlich aus einem Marsch, dem ein Tanz folgt. Aber frage nicht wie diese Musikpielen vorgetragen werden. Meistens spielen von fünf bis sieben Mann nur drei. Eine Klarinette quist den Sopran in ohrenzerreißenden Tönen. Dagegen bläst ein Basshorn immer „Gins“ und „Bäns“ im Wechsel, während zwischen beiden Instrumenten ein Althorn immer beharrlich auf der „Bäns“ verbleibt, ganz unbekümmert darum, ob vielleicht der Melodieton der Klarinette einen Harmonieschritt der beiden Begleitinstrumente nach der Tonart der oberen „drei“ oder Unterforte erheischt. Musikverständige erliden bei diesen Vorträgen wahre Tantalusqualen und die Bremer Stadtmusikanten, seligen Angedenkens müssen dagegen immer noch Künstler gewesen sein; diese brachten doch noch Naturlaute zum Vortrage. Während nun drei ihre „Kunst“ aben, „zeppen“ alle übrigen Mitglieder der Kapelle. Die Häuserbesitzer zahlen gerne, wenn sie diese Plagegeister nur schnell los werden, nicht etwa mit dem Gedanken, einen Kunstgenuss gehabt zu haben. Betrachten wir nun einmal die ethische Seite dieses „Kunstgenusses.“ Einmal bringen diese Bänder selbst gute Kapellen, deren es leider verhältnismäßig wenige gibt, in Mißkredit, verhöhnen die Kunst, bringen schlüpfrige und leichtsinnige Sachen unter das Volk und helfen unser schönes Volkslied verdrängen. Das Beste wäre es, wenn die Erlaubnißschein zum öffentlichen Spielen auf eine unerreichbare Höhe im Geldbetrage seitens der staatlichen Behörde geschraubt würden, oder wenn diese Bänder erst den Befähigungsnachweis zum öffentlichen Spielen durch einen sachverständigen Musikkenner erbringen müßten. Der Einsender ist überzeugt, daß von zehn der herumziehenden Kapellen kaum eine die Qualifikation erhalten würde. In früheren ärmeren Zeiten mag dieses Gewerbe als ein Ernährungsgegenstand einen Namen verdient haben. Heute, da an allen Enden Arbeitermangel herrscht, und gute Löhne gezahlt werden, ist das Herumziehen und Ohrenmaltreatiren der Zuhörer durch Stümper unbegründlich.



Wiesbaden, 30. Oktober

Zur Reform des Zeichenunterrichtes II.

Würde es sich nur darum handeln, wie dieser und jener Lehrer in seinem Atelier oder in einer Spezialklasse Unterricht erteilt, so wäre es unbedenklich, das allgemeine öffentliche Interesse für die Frage: Welche Methode die richtige ist, in Anspruch zu nehmen. Es heißt ja stets „die freie Kunst“. Möge daher jeder, der Künstler werden will, sich den gezeigten Meister suchen. Wir haben es aber mit dem Schulzwang zu thun, der uns nötigt, unsere Kinder vom zehnten Jahre an, einer so falschen Methode des Unterrichtes preiszugeben, daß — wie schon bemerkt — gar kein Unterricht besser ist, als z. B. Rezeichnen, das amtliche Regulative anbehalten. Wenn es sich um das Wohl vieler Millionen handelt, ist es Pflicht, die Stelle zu berühren, wo etwas faul in der staatlichen Organisation ist. Der Vortrag des Herrn Kunsthistorikers Ollendorf hat das nicht zu unterschätzende Verdienst, diese wunde Stelle am Staatskörper aufgedeckt zu haben. Er schilderte, wie die Kinder jahraus jahrein mit Rezeichnen und geometrischen Ornamenten gequält werden. Die Langeweile und die Unmöglichkeit aus freier Hand absolut fehlerfreie Quadrate, Kreise etc. zu erzielen, verschulden, daß Unmuth statt Freude herrscht. Nehme man an, daselbe System gelte im Gesangsunterricht. Dann würden anstatt Kinderlieder jahraus jahrein Tonleiter und Taktübungen verschiedenster Art gesungen werden. So wichtig diese als Grundlage der Musik sind, so wird man doch die Freude an schönen Volksliedern den Kindern nicht nehmen wollen. Da es Herrn Ollendorf nicht möglich war, die schwerwiegenden Bedenken so auszudrücken, daß sie nur auf die Volksschule sich beschränken, wurde diese von Fachmännern aufs allgemeine kunstgewerbliche Rezeichnen bezogen, und war somit der Widerspruch begründet. Eine persönliche Unterredung ergab jedoch bald die beste Uebereinstimmung, da auch ich die Ansicht habe, daß das geometrische Ornament-Reichnen durchaus in der Volksschule eingeschränkt, jedoch nicht verbannt werden muß. Das Reichnen nach der Natur ist begabteren Kindern möglichst früh zu gestatten, jedoch hängt Alles von der Wahl des Gegenstandes ab. Vieles kann nebeneinander gepflegt werden. Fordert z. B. der Lehrer die Kinder auf, die schönsten Blätter zum Nachzeichnen mitzubringen, so sind solche Naturvorlagen oft den besten gedruckten Vorlagen vorzuziehen. Zeigt er ferner, wie die besten Meister solche Blätter für den und den Zweck stilisierten, so ist der Gewinn ein doppelter. Der Naturalismus kommt nicht zu kurz und das, was große Künstler als Erbschaft hinterlassen, d. h. was sie tief empfunden und durchdacht haben, wirkt erzieherisch und anregend. Michelangelo schrieb, daß das Streben, Vollkommenes zu schaffen, fromme Arbeit sei, denn sie führe zum Inbegriff der Vollkommenheit, zu Gott. Das Reichnen hat somit einen hohen moralischen Werth. Was soll also das Kind im Alter von 9 oder 10 Jahren zeichnen? Versuchen wir einen Weg zu finden, der volle Freiheit im Einzelnen bietet und doch zum Ziele führt, d. h. das Können steigert und das Empfinden veredelt. Die Vorfrage ist, was bisher der Junge oder das Mädchen gezeichnet hat? Beide lernten bereits Buchstaben zeichnen und haben mehr oder weniger Caricaturen gekritzelt und Bilberbrenge bemalt.

Die Schule soll nun weiter helfen. Der Ernst der hohen Kunst und die kunstgewerbliche Verwerthung der Ornamente liegt den Kindern in solchem Alter noch fern. Die nähere Befruchtung ergibt, daß die Begabung eine so vielfach verschiedene ist. Das Wichtigste ist also, daß der Lehrer herausfindet, welche Vorlage er dem Einzelnen giebt. Wählt das Kind eine zu schwere, wird es gern an einfacherer sich plagen. Die Freude, Schönes und Interessantes zu bilden, muß Hauptsache bleiben. Selbst fehöliche Caricaturen, wie z. B. „Lustig und traurig Schwein“ würde ich nicht ausschließen, da auch Unso gabte solchen Darstellungen gewachsen sind. Die persönliche Begabung des Lehrers ist Hauptsache. Als ächter Kinderfreund huldert er, was ebenso Freude macht als die technische Fertigkeit steigert. Hat er gottbegnadete Talente als Schüler, wird er bald erreichen, daß durch Auswendigzeichnen Variationen guter Vorlagen entstehen, denn der Schaffenstrieb darf nicht durch noch so tadelloses Copiren zurücktreten. Man erzieht Lithographen und Photographen anders als Portrattisten. So werthvoll auch jede Grammatikregel für den Philologen ist, so steht sie doch beim Dichter keineswegs in erster Reihe. Heinrich Heine verlangt vom Dichter daselbe, was wir vom bildenden Künstler verlangen: „Heldes Wissen, leichtes Können“. Was folgt daraus? Der Schüler bekommt das Wissenswerthe, d. h. was er in seinem Alter verbaue kann, von demjenigen, der das Gebilde gleichsam spielend ihm vorzeichnet. Die ganze Ornamentik zeigt fröhliche rhythmische Bewegung, schöner Formen und Farben. Das was z. B. Rafael mit seinen Schülern in den Loggien des Vatikans gemalt hat, steht himmelhoch über jegliche noch so natürliche Blumen- und Thierwelt, weil heilige Begeisterung aus der Natur nur die Motive schöpft, um ideales Empfinden zu veranschaulichen. Hat aber der Lehrer nicht das Verständnis und nicht die künstlerische Potenz, das Vollkommene zu empfinden, so verlangt er vom Schüler nur mechanische seelenlose Copie. Diese Gefahr will Herr Ollendorf vermeiden, und kann ich deshalb bestens würdigen, daß er dem Reichnen nach der Natur die gebührende Beachtung wünscht. — Ein einsichtsvoller Lehrer wird das, was wie ein Spiel zu sein macht, nach und nach mit dem Ernst bereinigen, der mit jeder schwereren Aufgabe verbunden ist. Selbstverständlich sind Sauberkeit und Ordnung nicht zu vernachlässigen, aber man vergesse nicht, daß beim künstlerischen Schaffen das Concept selten eine Reinschrift ist.

Im 1. Artikel wurde bereits betont, daß die künstlerische Potenz des Lehrers seine Methode verbürgt. Man entlosse diejenigen Lehrer, die nur wissenschaftlichen Unterricht geben können.

nen und giebt vorerst aus dem Kunstgewerbe geeignete Kräfte heran. Der Staat und die Gemeinde mügen lediglich sich auf die Beschaffung von vorzüglichem Material der Vorlagen und Utensilien beschränken und die besten Leistungen durch besseres Honorar prämiieren. Die Beschaffung der besten Vorlagen und Kunstwerke für den Anschauungs-Unterricht liegt noch sehr im Argen. Wer den Buchverlag kennt, weiß wie theuer die Vorlagen bei kleinen Auflagen sind. Würden sämtliche Volksschulen gratis solche vom Staate herausgegebene Vorlagen erhalten und zwar mit den Erläuterungen für Lehrer und Schüler, so würden wir mit Sieben-Meilenstiefeln unserm Ziele näher. Unsere Abgeordneten werden gern dafür Millionen bewilligen. Ebenso vorteilhaft ist die Beschaffung der Utensilien von einer Centralstelle. Die wenig bemittelten Eltern empfinden es härter, daß zum doppelten, ja dreifachen Preise Zeichenpapier etc. gekauft werden muß. Zeichenbreiter sollen ebenso wie Tische und Bänke den Schülern zur Verfügung stehen. Es ist ein großer Fehler, von Kindern zu verlangen, ohne Zeichenbrett, Reißschiene und Zirkel in Hefen aus freier Hand strenge geometrische Figuren zu bilden. Es ist jetzt ein Zeichenbrett erfunden, das ohne Stifte und Klebstoff das Spannen des nachgemachten Papiers gestattet. Jedes Kind kann diese Manipulation vornehmen. Die Preiserhöhung ist circa 5 Pfg.

Die Volksschule hat nicht die Aufgaben der Kunstgewerbeschulen und der Akademien zu erfüllen, denn sie soll nur vorbereiten und Talente nicht verkümmern lassen. Nur in bescheidenem Maße soll der zukünftige Beruf den Unterricht beeinflussen. Weiß jedoch der Lehrer, daß der Schüler das Handwerk seines Vaters fortsetzt, z. B. Schlosser oder Schreiner wird, so werden z. B. Textil-Vorlagen weniger zu wählen sein, als in einer Mädchenklasse. Also Begeisterung und Interesse werden, ist Hauptsache. Der Schüler muß Vertrauen zum Meister haben. Nicht derjenige, der aus Museen und Büchern weiß, wie viele Arten von Tischen und Stühlen und Schränken existieren, sondern der der hobeln, leimen und polieren kann, ist Lehrmeister des Schreiners. Ich kann aus der Erfahrung mitteilen, daß stets vor Weihnachten die besten Leistungen in einer früher in Honau von mir geleiteten Mädchenklasse entstanden. Da keine Regulativen es verboten, gestaltete ich, Holzmalerien anzufertigen. Es entstanden reich decorierte Tischplatten, Kästchen etc. Ich zeigte, wie man die Flächen einheitlich und zweckentsprechend die Motive zur Belebung wählt. Pädagogisch war im höchsten Grade überraschend, wie mit dem Interesse die Potenz wuchs, damit ein recht ansehnliches Werk-Geschenk zu Stande kam. Es ist ein Jettum, daß ein richtiges Augenmaß erst herangebildet wird. Das kleinste Kind greift stets nach dem größeren Apfel, da sein Appetit sein Interesse weckt. Hier ist also der punctus saliens. Nicht die Länge, eile der Regulativen, sondern Interesse, Freude am Schaffen sollen in der Schule herrschen. Dann erblickt uns ein Zeitalter wie unter Perikles oder unter den Medizern! Was Stil, Manier, Naturalismus, moderne Kunst, Secessionismus etc., das Alles sind Fragen, die nicht in der Volksschule gelöst werden. Jeder Meister, der Tüchtiges leistet, sei als Lehrer willkommen. An den Früchten wird man erkennen, was vorzuziehen ist.

Friedrich Fischbach.

Bezirks-Ausschuß vom 29. Okt. Durch Vorbescheid des Vorsitzenden ist das steuerpflichtige Einkommen des Herrn Regierungs-Baumraters A. D. Heint. Philipp in der Art zwischen Wiesbaden und Dohheim repartiert worden, daß auf Dohheim ein Betrag von M. 2567.29 entfällt und daß diese Gemeinde bei einem Zuschlag zur Staatseinkommensteuer von 120 pSt., demgemäß zur Erhebung einer Steuer von M. 22.40 befugt ist. Dohheim beansprucht 80 pSt. des Gesamt-Einkommens und danach einen Steuerbetrag von M. 360 für sich, seiner bezüglichen, von Herrn Rechtsanwalt Dr. Bidel vertretenen Klage jedoch wird eine Folge nicht gegeben, weil das persönliche Einkommen gemäß den bestehenden Gesetzesbestimmungen Wiesbaden als der Wohnsitzgemeinde zuzuweisen und weil der Beweis nicht erbracht worden sei, daß die in Abzug gebrachten Schulzinien nicht auf dem gewerblichen Eigentum lasten. — Eine Klage, welche die Frau Wittwe Margarethe Reutlingen zu Frankfurt wider den Magistrat (Baupolizei) dortselbst angestrengt hat und bei der es sich um die Aufhebung einer baupolizeilichen Verfügung handelt, bleibt erfolglos, weil nicht nur eine Reparatur, sondern ein Umbau in Frage komme, welcher von den Bestimmungen des Fluchtliniengesetzes getroffen werde. — Von den Herren Amtsgerichtsrath Wilhelm und Amtsanwalt v. Rad in Homburg als Anlieger der Dorotheenstraße sind M. 157.36 resp. M. 104.93 Lattoirkosten eingefordert worden. Sie weigern sich, die Beträge zu entrichten, und der Bezirks-Ausschuß ordnet heute die Zeugenvernehmung zunächst darüber an, ob die Prozesskosten gewahrt seien. — Herr Ortsbefitzer Friedr. Vierchel aus Düsseldorf hat von der Gemeinde Welschenbach im Kreise Oberes Mosel größere Ländereien zur bergbaulichen Ausbeutung erworben. Er begann gleich mit der Anlage von Bohrbohrern, es ging ihm jedoch — inzwischen scheint der Gemeinde die Sache leid geworden zu sein — eine polizeiliche Aufforderung zu, sich der Anlage weiterer Bohrbohrer zu enthalten und die vorhandenen wieder zuzurufen. Weil die geologischen Voraussetzungen für ein polizeiliches Einschreiten nicht gegeben seien, wurde auf B's Klage die Verfügung cassiert.

Stadtverordnetenversammlung. Nach einer Bekanntmachung im Amtsblatte des heutigen „General-Anzeigers“ findet am Freitag, den 2. November cr. Nachmittags 4 Uhr eine Stadtverordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. A. das Projekt für die Erbauung eines Markthaus und einer Blumenverkaufshalle zwischen Rathhaus und Kirche, Projekt über bauliche Veränderungen und Erweiterungen des Theatergebäudes, Bewilligung einer Summe zur Aufführung von Bildern aus der Demmin'schen Sammlung, Änderung der Heizungsanlage in der Kochbrunnen-Trinkhalle. Hieran anschließend findet eine Mittheilung betr. die Denkmalspflege im Regierungsbezirk Wiesbaden statt.

Eisenbahnlisches. Zu dem unter dieser Epigmarke in Nr. 248 dieser Zeitung erschienenen Artikel ist zu bemerken, daß die gewünschte Verbindung während der Dauer

des Sommer-Fahrplans in Gestalt des Personenzuges ab Wiesbaden 10.22, an Frankfurt 11.33 zur größten Zufriedenheit des Publikums bestanden hat und demgemäß auch sehr zahlreich benutzt worden ist. Durch den mit 1. Oktober eingetretenen Fortfall dieses Zuges ist in der That ein großer Kreis berührender Mißstand geschaffen worden. Es fehlt tatsächlich von 9.23 bis 12.11 jede Verbindung mit den Stationen zwischen Kastel und Höchst (Main). Die Unterbrechung fällt gerade auf diejenigen Tagesstunden, die sich in der Winterperiode geschäftlich allein wirksam ausnutzen lassen, da die Nachtzeit früh eintritt. Es könnte ohne große Kosten Seitens der Eisenbahn-Verwaltung Abhilfe geschaffen werden durch Umwandlung der Lokalfahrt 10.40 Kastel in einen Personenzug Wiesbaden-Frankfurt-Main, mit Anhalten an den fraglichen Unterwegstationen. Dieser dringend nötige Personenzug könnte auch früher in Wiesbaden abfahren, ähnlich dem ausgefallenen Zuge 10.22 da bei dem Lokalzug viele Zeit ohnedies verloren geht durch das Hinausziehen aus dem Taunusbahnhof und Wiederhineinschieben in denselben, nur um die kleine Lokalzugsmaschine wieder an die Spitze zu bekommen, während doch sicher Maschinen genug vorhanden sind!

Strassenbahn. Heute Morgen 10 Uhr fanden auf der neuen Linie Morixstraße die ersten Probefahrten statt. — Mit Samstag sind die neuen Anhängewagen (Winterwagen) auf der Linie Viebrich-Beaufort in Betrieb gesetzt worden. Diese Wagen haben dieselbe Bauart, wie die Motorwagen, sind jedoch eleganter eingerichtet, indem die hölzernen Sitzbänke mit Rücksicht auf die Wintertälte mit Plüschdecken überzogen sind. Die Decken können, sobald sie einbelehrt werden, wieder abgelassen werden.

Bezirks-Ausschuß. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag, 15. Nov. statt.

Die Schule in Clarenthal ist seit einiger Zeit geschlossen, weil ein Kind des Lehrers an Diphtheritis erkrankt ist. Die unfreiwilligen Ferien sollen im Ganzen 3 Wochen dauern.

Verkäufe. Das Wilhelm Fuhr'sche Wohnhaus auf dem Römerberg Nr. 20 wurde für 20 000 M. an Herrn Ludwig Fuhr verkauft. — Steigerer für verschiedene Grundstücke, Herrn Wilhelm Fuhr und Mitteilguthümer gebreab, waren die Herren Ludw. Fuhr, Rentner Heinrich Kimmel, Carl Waterlohn und Landwirth Georg Hahn.

Fahnenflüchtig ist der Fuhartillerist Louis S. Derselbe hat sich seit einigen Tagen von seinem Truppenteile, 3. Brandenburgisches Fuhartillerie-Regiment in Mainz, entfernt, ohne bisher wieder zurückzukehren. Die Polizei- und Militärbehörden sind angewiesen, denselben, sobald er angetroffen wird, festzunehmen und ihn nach seiner Garnison Mainz zurückzubringen.

Vortrag. Am letzten Freitag fand im Volksbildungs-Verein der erste Vortrag des Herrn Prof. Schmidt über das Thema „Wind, Wetter und Wettervorhersage“ statt. Nach einer kurzen Einleitung über die Bedeutung des Wetters für die Landwirtschaft besprach Vortragender die Möglichkeit, das Wetter vorausbestimmen zu können. Redner besprach dann in ausführlicher Weise die Eigenschaften der Luft, das Gewicht der Luft, Luftdruck, die zur Messung des Luftdrucks gebrauchten Instrumente: Barometer, Barometrograph, und führte einen von Herrn Warnecke hergestellten Barometrograph vor. Zum Schluß sprach Herr Prof. Schmidt über die Erwärmung der Erde und der sie umgebenden Luftschicht. Jeder Theil des Vortrags wurde durch zahlreiche wohlgeordnete Experimente erläutert. Das zahlreich erschienene Publikum folgte mit gespannter Aufmerksamkeit den interessanten Ausführungen und spendete am Schluß lebhaften Beifall. — Der nächste Vortrag findet Freitag, den 2. November, im Saale der Ober-Realschule Abends halb 9 Uhr statt. Eintritt für Männer und Frauen frei.

Hr. Rinoß, der berühmte Gedankenleser, begann gestern Abend vor einem dicht gefüllten Hause sein auf drei Tage berechnetes Gastspiel in der Walthalla. Die „Tricks“ (um im Varietésargon zu reden) des Herrn Rinoß sind ebenso eigenartig wie verblüffend. Sie würden noch mehr zur Geltung kommen, wenn der Künstler sich in deutscher Sprache leichter verständlich machen könnte; leider wurden seine erstaunlichen Leistungen infolge dieser Schwierigkeit trotz der Erklärungen eines Dolmetschers im Publikum nicht überall gebührend gewürdigt. Daß sie nicht begriffen werden, kann weniger überraschen, denn die geheimnißvolle Kunst Rinoß's ist schlechterdings unbegreiflich. Das erste Experiment, das Herr Rinoß zeigte, bestand darin, daß er mit verbundenen Augen einem Herrn aus dem Publikum einen Jagdschein aus der Tasche zog, an welchen Zeiter gedacht hatte. Er bezeichnete den Schein, dessen Aufschrift und Datum ganz genau. Ferner bat er, ihm Haare verschiedener Personen zu überreichen. Mit verbundenen Augen nahm er die Haare und übergab sie ihren Eigenthümern, indem er sogar die Stelle des Kopfes bezeichnete, von der die Haare abgeschnitten waren. Zum Schluß ersuchte er eine Anzahl Herren, auf der Bühne Platz zu nehmen und dann die Plätze zu wechseln. Unter allgemeiner Heiterkeit führte er Alle wieder zu ihren Plätzen zurück. — Herr Rinoß wird in diesen Tagen wohl der stärkste Magnet der Walthalla sein, die bekanntlich in diesem Monat ein wahres Sensations-Programm aufgestellt hat.

Ethische Kultur. Die hiesige Abtheilung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur hielt am Donnerstag Abend im Vereinslokal Hotel Bogel, Rheinstraße, ihre General-Versammlung ab. Der Verein hat ein, wenn auch langjames Wachsen seiner Mitgliederzahl zu verzeichnen. Ueber seine active Mitwirkung an der Errichtung einer Auskunftsstelle über Wohlfahrts-Einrichtungen und Nachfragen, die seit dem 1. April besteht und vielfach in Anspruch genommen worden ist, berichtete Frau Baronin v. Korff, die Vorsitzende dieses neuen Vereins. Das Wirken desselben kann als ein Erfolg des Bestrebens, die Ethik auch

im Leben praktisch zu betheiligen, angesehen werden. Die Vorstandswahl ergab: Baron von Korff (Ehren-Vors.), Herr Stieren, Hr. A. Raden (1. und 2. Vors.), Hr. M. Weddigen, Hr. G. Kolbow (1. und 2. Schriftf.), A. Weddigen (Kassenf.), für das Winter-Programm sind, außer den regelmäßigen, alle 14 Tage stattfindenden Vereinsabenden, Vorträge auswärtiger Vertreter der Bewegung in Aussicht genommen und zwar von Prof. Dr. Staudinger (Darmstadt), Privatdozent Dr. Joerster (Büding), Dr. Benzig (Berlin) und Dr. Pfung (Frankfurt a. M.). Herr Prof. Staudinger wird voraussichtlich am 17. November über „Ethische Kultur und sittliche Praxis“ sprechen. Näheres wird seinerzeit bekannt gegeben werden.

Stenographie. Auf Veranlassung des Stolze'schen Stenographenvereins (E.-S.) beginnt, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, in der Stenographie-Schule (Lehrstr. 10) am 5. November, Abends 8 Uhr, ein Anfängerkursus im Einigungs-System Stolze-Schrey. Dieses System ist eingeführt in zwei Drittel aller Kapitulantenschulen, in den preuß. Kadettenanstalten ist nur dieses System zugelassen, ferner in vielen höheren und kaufmännischen Fortbildungsschulen, sowie der Mehrzahl der Eisenbahnschulen. Es ist das weitverbreitetste System in Preußen. Anmeldungen (von Damen und Herren) werden an jedem Abend entgegengenommen.

Geld-Kollekte. 3000 M. Lotterie-Gewinn fiel auf No. 147241 der Meißener Geld-Lotterie in die Kollekte von Karl Cassel hier, Kirchgasse 40.

Militärkonzerte. Die beiden Abonnements-Konzerte im Kurhaufe, Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr werden von der Kapelle des Regiments von Gersdorff Nr. 80 ausgeführt.

Aus dem Gerichtssaal.

Strassammerung vom 29. Oktober.

Wegen schwerer Körperverletzung wurde der Tagelöhner Stanislaus M. von Viebrich (vergl. vor. Nr.) zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

Ein Sittlichkeits-Verbrechen aus § 176 3 R. St. G. wird dem Schneider Josef R., 22 Jahre alt, von Geburt Oesterreicher, Schuld gegeben, welches er im Laufe des letzten Sommers begangen haben soll. Der Gerichtshof sprach ihn frei.

Der Arbeiter Hermann R. aus Hofheim hat sich eines schweren Diebstahls schuldig gemacht, indem er im September einem Stubengenossen den Koffer erbrach, aus demselben einen Geldbetrag von M. 48 entwendete und damit über alle Berge ging. Strafe 1 Jahr Gefängnis.

Dadurch daß er sich eines Tages betrunken, in zwei Wirthschaften skandalisirte, sich auf die diesbezügliche Aufforderung nicht entfernte, einem intervenirenden Gendarm Widerstand leistete, den Gendarmen beleidigte und auf den Ortstragen mit einem Revolver schoß, hat der Schlossergeselle Jakob W. aus Camberg sich vorläufig des Hausfriedensbruchs, Widerstands gegen die Staatsgewalt, der öffentlichen Beleidigung sowie der Verübung groben Unfugs schuldig gemacht, weswegen ihn eine Gesamtstrafe von 4 Monaten 2 Wochen Gefängnis, sowie eine Haftstrafe von zwei Wochen traf. Der Beleidigte erhielt die Publikations-Befugnis.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

* Berlin, 30. Okt. Wie aus Bremen gemeldet wird, gehen mit dem Lloyd-Dampfer „Prinzessin Irene“ Proviant und Kriegsmaterial nach China ab, ebenso 154 Pioniere, welche heute Nachmittag von Marburg in Bremen haben eintreffen.

* London, 30. Okt. Aus Shanghai wird gemeldet, daß die Gegen zwischen Peking und Tientsin sich wieder in großer Aufregung befindet. In den letzten Tagen fanden zwischen den verbündeten Truppen und den Boxern mehrere Kämpfe statt, in denen die Boxer mit Verlusten zurückgeschlagen wurden.

Zum südafrikanischen Kriege.

* Berlin, 30. Okt. Nach einer Meldung des „Berl. Vol.-Anz.“ aus London herrscht in Kimberley Panik. Ein Buren-Kommando befindet sich unmittelbar in der Nähe. Die Garnison steht unter Waffen. In London traf nach einem Telegramm des „Berl. Tgl.“ gestern Nachmittag die Nachricht aus Kapstadt ein, daß Cecil Rhodes am Fieber erkrankt darniederliege.

* Berlin, 30. Okt. Wie dem „Vol.-Anz.“ aus London bescheidet wird, ereigneten sich gestern Abend beim Einzug der aus Transvaal zurückkehrenden City-Volontäre in London viele Unfälle. Am Ludgats-Circus brach ein Wagen mit Zuschauern zusammen. Auch an anderen Punkten fanden zahlreiche Unfälle statt. Die Ambulanzen hatten ununterbrochen Arbeit. Eine derselben behandelte, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, in ihren verschiedenen Stationen 2000 Verunglückte. Weitere 2000 benötigten chirurgische Behandlung. 77 wurden in den Hospitälern als schwer verwundet zurückbehalten.

* London, 30. Okt. „Daily Mail“ commentirt die Zwischenfälle, die sich anlässlich der Rückkehr der City-Freiwilligen ereignet haben und kommt zu dem Schluß, daß die verschiedenen Vorfälle nicht zu entschuldigen sind. Die Haltung der Londoner Bevölkerung erklärt das Blatt als eine unwillkürliche. Wie wollten die Engländer über Andere regieren, wenn sie sich nicht selbst beherrschen könnten? Diese Worte in Szenen mußten aufhören, sonst könnte man die Rückkehr weiterer Truppen, namentlich auch diejenige Lord Roberts' nicht wünschen. Die übrigen Blätter sprechen sich in gleicher Weise aus.

* Berlin, 10. Oktober. Fürst Hohenlohe wird nach einer Blättermeldung vorübergehenden Aufenthalt in Süddeutschland, Meran und Oberitalien, und dauernde Wohnung in Berlin nehmen.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil: Franz Pomberg; für Feuilleton, Kunst und Locales: bescheiden für Druckerei und Verlag: Wilhelm Leufner; für Inserate und den Reklametheil: Wih. Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Königliche Schauspiele. Die Wirthschaften der Wirthschaften 1 2, 3, 4 u. 5, (sogar ge-
boren die, welche Armbrunden mit Nummern

Freibrief u. einstell. Preislitten, auch über Poststoffe, umsonst!
 portofrei! Angabe der Preislagen für Gebirgs-Holz einmündet!

Nach beendigter Inventur haben wir auch in diesem Jahre grosse Posten

Cravatten zum Ausverkauf

zu nachstehenden **enorm billigen** Preisen gestellt:

Serie I:
alle Facons

35 Pfg.

Serie II:
alle Facons

55 Pfg.

Serie III:
alle Facons

75 Pfg.

Während des Ausverkaufs empfehlen wir ferner noch nachstehende Posten:

Oberhemden , weiss u. coul., früher 3.75 bis 7.—, jetzt p. Stück	Mk. 2.50
Kragen , weiss u. coul., früher Mk. 4.50, jetzt p. Dtz.	Mk. 3.00
Unterzeuge , einzelne Pièces, ohne Unterschied	Mk. 1.80
Gummiröcke , hell u. dunkel, früher 25.— bis 28.—, jetzt	Mk. 19.00
Hosenträger , früher Mk. 1.50 bis 3.75, jetzt	Mk. 0.80

 Auf alle übrigen Herren-Artikel 10% Rabatt. 

Hermanns & Froitzheim,
Webergasse 12/14.

3655

Walhalla-

Theater.

Heute Mittwoch, Abends 9 1/2 Uhr:
Zum letzten Mal:

Ninoff!

Zum letzten Mal: 115/259

Sylphidenballet,
Mason und Forbes.

Und das übrige großartige Programm.



Unübertroffen

Sind die neu erfindenen, in der Chicagoer
Weltausstellung prämierten
Orig. Amerikanischen Gold-
Plaque-Uhren

Remont. - Savon. (Sprungedel) und
3 Gold-Plaque-Uhren mit stark anti-
magnetisch. Strahlungsschutz, auf d. Stunde
reguliert u. neu patentierter unzer-
störlicher. Diese Uhren sind ver-
schiedenartig elegant. Ausfertigung, reichen
tatsächlich. Qualifikation (auch ganz aus-
reichend). Von sehr goldenen Uhren (nicht
durch Handarbeit nicht zu unterscheiden). Die
wunderbar abgestimmten Werkzeuge bleiben immer-
während absolut unverändert, und sind
für längeren Gang eine vorzügliche schrit-
tliche Garantie gestellt.

Preis per Stück nur 10 Mark
bzw. passende

Gold-Plaque-Uhrkette 3 Mark
In jeder Uhr befindet sich ein gold. u. silber-
schlüssel, zu besitzen durch das Central-Depot
ALFRED FISCHER,
Wien, I., Adlergasse 10.

Verkauft per Nachnahme sofort. — Bei Nichtempfang Geld zurück.

Lohmann's Ruhrperlen

das Beste aus Roggen u. Darrmalz.

Genever. Alter Korn.
Steinhäger.



Fabrik-Zeichen.

Ueberall zu haben.

Vertreter in Wiesbaden: **Wilh. Wüstermann.**

Ausverkauf

bei

Caspar Führer, Kirchgasse 48.

wegen

Geschäfts-Uebergabe.

3650

Kinderwagen:

Bisher: 20.—, 26.—, 30.—, 34.—, 40.—, 55.—, 60.—,
70.—, 80.—,
Jetzt: 16.—, 21.—, 23.—, 24.—, 32.—, 38.—, 45.—,
50.—, 60.—.

Sportwagen:

Fisher: 7.50, 8.50, 11.50, 17.—, 21.—, 23.—,
Jetzt: 5.25, 6.25, 9.—, 14.50, 17.50, 19.—.

Alle anderen Waaren sind ebenfalls im
Preis bedeutend herabgesetzt.

Man benutze die Gelegenheit.



Die beliebtesten

**Freiburger Gold-
Loose** à 3 Mark gelangen
wieder zur Ausgabe und sind in
allen Loose-Verkäufen zu
haben.

Neuer Katalog

Sammler hygienischer
Bedarfsartikel werden
portofrei.

Dr. Krüger, Berlin S. W.

Reichenstraße 94.

Billigste Bezugsquelle.

Ueber zu großen

Kindersegen

Abhandl. u. Preisliste

g. 20 Bfg. l. Porto.

M. Krüger, Berlin.

Magdeburg.

414/205

Trauer-Hüte

in einfachem und elegantem Genre in
größter Auswahl empfiehlt

A. Rheinländer,
Rheinstrasse 15, Ecke Wilhelmstrasse.

3697

Schinken,

mild gesalzen, 4 bis 6 Pfund schwer, per Pfund 67 Pfg.

Kölner Consum-Anstalt

Schwalbacherstr. 23, Telephon 595. 3679

Von der Reise zurück.

Dr. Seyberth,

3591 Kirchgasse 26 I, Ecke Faulbrunnensstraße.

Vogelkäfige

in jeder Ausführung und reichlicher Auswahl empfiehlt billigst
Mollath's Samenhandlung Inh. Reinb. Benemann.
3216 7 Maurinplatz 7.

Rechts-Consulent Arnold

für alle Angelegenheiten. Bureau: Faulbrunnensstraße 8.

Sprechst. : 9—12 1/2, 3 1/2—6 1/2. Sonntags: 10—12 Uhr.

23jährige Thätigkeit in Rechtsfachen.

Torfstreu

empfiehlt preiswürdig

S. J. Meyer,

Kirchgasse 36. — Telephon 410.

Tuche

Buckskin, Kammgarn, Cheviot,
von den billigsten bis zu den elegantesten Neuheiten der
Saison für Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen,
Paletots etc. empfiehlt ganz besonders preiswerth.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Moralische Verbrechen.

Roman von Nina Wente.

Fürstin Korjakowa durchmaß, ehe sie antwortete, mit ein paar schnellen Schritten den eleganten Raum, dann blieb sie mit fest in einander geschlungenen Händen vor ihrem Schwager stehen, und auf ihrem leicht beweglichen Antlitz malte sich ein sorgenvoller Ausdruck, der immer deutlicher hervortrat.

„Es war Victor's fehnlichster Wunsch, und kurz vor seinem Tode hat er die beiden jungen Leute mit einander verlobt“, sagte sie schnell und hastig, als fürchte sie, der Eintritt der Tochter könne sie bei dieser Mitteilung stören, „nur soll, auf Vias ausdrücklichen Wunsch, über diese Verlobung fürs erste nicht gesprochen, sondern, vornehmlich der Trauer wegen, strenges Geheimnis gehalten werden.“

„Ah!“ stieß der Fürst überrascht hervor, „also schon soweit ist die Angelegenheit gediehen? Davon hatte ich auch nicht die leiseste Ahnung! — Wenn ich jedoch nach Deiner Miene schließen sollte, liebe Mira, so scheint Du mit dieser Verlobung nicht besonders zufrieden zu sein! Aufrichtig gesagt, wundere mich das, die Partie ist doch in jeder Hinsicht eine gute, ich möchte fast sagen, glänzende zu nennen, denn die Lubomirskas gehören nicht nur zu dem ältesten Adel des Reiches, sie sind auch enorm reich und Michail, nach dem Tode seiner Schwester, der einzige Erbe all jener Millionen!“

„Gewiß, es ist so“, entgegnete die Fürstin nachdenklich, „aber — bietet Reichtum allein Gewähr für wahres Glück? — Vias ist jung, sie kennt das Leben, sie kennt ihr eigenes Herz noch nicht, ich fürchte, ich fürchte für sie!“

„Was fürchtest Du? — Daß ihr Herz zur Unzeit erwachen könnte? Liebt sie den Grafen Michail nicht?“

Fürstin Korjakowa zuckte mit den Schultern. „Wer könnte darüber ein Urtheil fällen“, erwiderte sie leise, „ich nicht! Ich liebe nicht den Muth, mit ihr darüber zu sprechen, eine gewisse Scheu hindert mich, diese Dinge zu berühren, und sie selbst beginnt niemals, so schweigen wir beide. Aber unwillkürlich hat sich mir jene Verlobungsscene am Krankenbett in das Gedächtnis geprägt, ich sehe immer noch Vias blaßes, wie in einem großen Schmerz, oder einer verzweifeltsten Resignation versteinertes Gesicht, den starren, erschrockenen Blick, mit welchem sie ihre Hand in die des Verlobten legte, und dann den Gedanken nicht los werden, daß sie nur dem Wunsche des Sterbenden nachgab, ohne daß ihr Herz auch nur den geringsten Antheil bei dieser Verbindung hatte. Vielleicht ist das alles nur trankhafte Eindrücke meinerseits, aber manche schlaflose Nacht hat schon mir die Erinnerung an jene Stunde bereitet. Doch still, ich glaube, Vias kommt, in ihrer Gegenwart kein Wort von dem, was ich Dir eben sagte!“

Fürstin Korjakowa hatte sich nicht getäuscht, im Nebenraum erklangen leichte, schnelle Schritte, und einen Augenblick später erschien Vias schlanke Gestalt auf der Schwelle.

„Was sind denn das für hochwichtige Briefe, mit welchen Du Onkel Wladimir gleich nach seiner Ankunft schon quälen willst, liebe Mama?“ fragte sie, der Mutter ein Päckchen Briefe verschiedener Formate hinhaltend, welche diese auf die seidene Steppdecke ihres Schwagers legte. „Ach so, ich kann es mir denken, gewiß die leidige Gesellschafts-Angelegenheit, welche mir, so oft sie mir einfällt, das Leben verbittert. Genügen Dir denn wirklich Mammas und meine gesellschaftlichen Tugenden nicht, Onkel Wladimir“, wandte sie sich mit leise gerötheten Wangen an den Fürsten, „daß Du unbedingt einen fremden Menschen zwischen uns stellen willst, der jeden intimen Verkehr geradezu unmöglich machen wird?“

Fürst Korjakow blickte mit ernstem Lächeln in das erregte Gesicht seiner Nichte, deren Augen mit erwartungsvollem Ausdruck auf ihm ruhten.

„Weßhalb unmöglich machen wird, kleine Vias?“ fragte er, das junge Mädchen näher an sich ziehend. „Ich kann nicht von Euch verlangen, daß Ihr Euch ausschließlich meiner Person widmet, will nicht, daß Euch aus meinem Hiersein irgend welche Lasten erwachsen, mein hilfloser Zustand aber macht mir die Gesellschaft eines Menschen, welcher beständig um mich sein kann, nicht nur wünschenswerth, sondern geradezu notwendig. Es kommen zum Beispiel Tage, an welchen ich zu jeder Unterhaltung unfähig bin, das Sprechen ermüdet mich, wird mir in Augenblicken geradezu unmöglich, mein Geist aber verlangt Nahrung, meine Gedanken wollen abgezogen sein, und die einzige Möglichkeit, ihnen eine andere Richtung zu geben, ist Lektüre. Selbstlesen ermüdet mich, ich brauche also jemand, der im Stande ist, mir Stundenlang vorzulesen. Bitte, unterbrich mich nicht, ich weiß, was Du sagen willst. Du bietest mir großmüthig Deine Dienste in dieser Hinsicht an, ich danke Dir, aber annehmen kann ich sie nicht. Der bloße Gedanke, Du könntest ermüden, verbürte mir die Lust und das Vergnügen des Anhörens, und beschäfst Du die Geduld und die Güte eines Enkels, mich quälte und reizte das. — Nein, laß, Vias, unser gutes Einvernehmen könnte gerade dadurch gestört werden, nie aber durch eine bezahlte, fremde Person, von der man in erster Reihe Erfüllung übernommener Pflichten verlangt. Fügt es ein glücklicher Zufall, daß sie außerdem noch ein liebenswürdiges Menschenkind ist, an welches man sich schließen, das man gern haben kann, so meine ich, haben wir nur Angenehmes zu erwarten,

und Schloß Vieleses Einsamkeit kann dadurch nur gewinnen. Weinst Du nicht, kleine Vias?“

Doch mit einer sehr entschiedenen Bewegung schüttelte das junge Mädchen den Kopf.

„Nein, das meine ich nicht, Onkel Wladimir“, erwiderte sie bestimmt, „fremde Menschen wirken meiner Ansicht nach immer störend. Aber natürlich, Dein eigener Wunsch verlangt in erster Reihe Berücksichtigung, deshalb also lies nur ruhig Deine Briefe, ich mache unterdeß ein wenig Musik!“

Und ohne eine Antwort abzuwarten, trat sie an den Flügel, schlug den Deckel des kostbaren Instrumentes zurück, ließ die Finger in brillantem Tänzer über die Tasten gleiten und vergaß sehr bald, daß dort in der sonnendurchflutheten Fensternische Onkel und Mutter über die Person jenes jenes fremden Menschen berieten, von dem sie nichts als Störung und wieder Störung in dem friedlichen Jholl ihres Landlebens erwartete.

XIV.

Ueber die Chaussee, welche sich in leicht gewundener Linie von der Eisenbahnstation Kolonne in das Innere des Rosslaufes Gouvernements hineinzieht, rollte zu noch sehr früher Morgenstunde ein bequemer, mit drei schönen Raczperden bespannter Wagen, dessen Insasse mit lebhaftem Interesse die Umgebung musterte.

Die Augen des jungen Mannes glitten mit befriedigtem Ausdruck über das einfache Landschaftsbild. Meilenweit zog sich der Weg durch diese stille Föhrenwelt, dann schlug er eine andere Richtung ein. Der Wald blieb seitwärts liegen, und leicht aufwärtssteigend führte er wieder an Hütten und Häusern, an hochstehenden Kornfeldern und blühenden Obstgärten vorüber, bis sich in der Ferne die Mauern eines imposanten Gebäudes zeigten, an dessen Giebel eine weiß-roth-blaue Fahne auf hellem Mast sich leise im Morgenwinde blähte: Schloß Vieles, das Ziel seiner Reise.

Mit einem kunstgerechten Schwung hielt der Wagen vor dem Portal. Der Angetommene musterte prüfend die lange Reihe blinder Fenster, aber an allen waren die Rouleaux tief herabgelassen und bewiesen, daß die Schloßbewohner noch der Ruhe pflegten. Dann sprang er aus dem Wagen, übergab dem Diener, welcher beim Annähern des Gefährts auf der Treppe erschienen war und sich ihm jetzt ehrerbietig grüßend näherte, sein Gepäck und folgte ihm in das Innere des Schlosses. Weiße Hallen, marmorne, teppichbelegte Treppen, an den Wänden kunstvolle Fresken und kostbare Vergoldung, alles großartig, alles prunkend, von immensem Reichtum, der sich seinen Wunsch zu versagen brauchte, zeugend — das sollte für's erste seine Heimath sein. Was brachte sie ihm? — Was erwartete ihn in diesen Mauern, welche ein von der Göttin Glück bevorzugtes, durch Geburt an die Spitze der Gesellschaft gestelltes Geschlecht bewohnte? Ein eigenes, unerklärliches Gefühl, als solle er lieber zurück in die bescheidene Existenz, aus der er gekommen, in die schmucklosen Wände seiner Mansardenwohnung, die er vor kurzem erst verlassen, um hier in diesen glänzenden Untertunft zu suchen, überkam ihn, eine warnende Stimme, die sich leise in seiner Brust zu regen begann, mahnte zur Umkehr, aber sein Fuß machte Schritt vor Schritt vorwärts, durch prunkende Säle, durch kostbare, teppichbelegte Gemächer, in denen sich der Sonne blendende Strahlen in Bronze, Marmor und kunstvoll geschnittenem Krystall brachen, und in warmen Lichtern über dunklen Sammt und seltene Blumen flutheten, immer dem geräuschlos voranschreitenden Diener in dunkelblauer Livree nach, bis sie vor einer geschlossenen Thür ankamen, welche jener öffnete und dann an der Schwelle stehen blieb, um ihn zuerst eintreten zu lassen. — Zwischen diesen Wänden also sollte er, eine Zeitlang wenigstens, leben, atmen, denken, fühlen!

Wer wohl vor ihm dieses Zimmer bewohnt haben mochte? Es machte nicht den Eindruck, als hätte es lange leer gestanden, eher das Gegentheil, schien es doch erst, als hätte der frühere Bewohner es eben erst, kurz vor seinem Eintritt verlassen, denn dort auf dem Tisch neben einem bequemen Sessel, den irgend jemand achlos zur Seite geschoben zu haben schien, lag ein aufgeschlagenes Buch, Leomontow's „Damon“, und daneben in einer alterthümlichen Vase ein Strauß wunderbarer gelber Marzshall-Nel-Rosen, nicht steif und geschmacklos von der Hand eines pedantischen Gärtners geordnet, sondern lose, mit nachlässiger Grazie in den kostbaren Behälter gesteckt. Hatte ihn der Diener am Ende nur irthümlicher Weise in den Raum geführt? Fragend blickte er sich um. An der Thür stand noch immer der alte Mann in dunkel-blauer Livree, als hätte er seiner weiteren Befehle.

„Ist dies das für mich bestimmte Zimmer?“ fragte er mit halbklarer Stimme, als fürchte er den eigentlichen Bewohner zu stören.

„Ja, Herr, dieses und das nebenanliegende, gleich daneben befinden sich die Gemächer Sr. Durchlaucht!“ lautete die höfliche Antwort. „Befehlen der Herr sofort auszupacken?“

„Nein, ich danke, oder doch, ich werde mich umkleiden müssen. Der Fürst schläft noch?“

„Se. Durchlaucht pflegen um acht Uhr aufzustehen, um neun wird das Frühstück angerichtet!“ erwiderte der Diener, während er sich an das Losschneiden der Koffer machte. „Durchlaucht pflegt die Mahlzeiten meist bei sich einzunehmen, sein leidender Zustand macht es ihm oft unmöglich, bei Tisch zu erscheinen!“

„Der Fürst ist oft leidend?“

„Beständig, Durchlaucht ist gelähmt, ein Krüppel, Herr, ein armer Krüppel, dem all seine Reichthümer die Gesundheit nicht wiedergeben können!“

Ein Krüppel! Den jungen Mann durchschauerte es, ein Krüppel, Besitzer all dieser Herrlichkeiten! — „Schon lange?“ fragte er leise.

„Oh, wohl schon vier Jahre! In einem Duell wurde er tödtlich verwundet, niemand glaubte, daß er am Leben bleiben würde, doch die Aerzte flickten ihn wieder zurecht, wenigstens so weit, daß er in einem Rollstuhl weiter leben kann, aber es muß ein trauriges Leben sein, ich tauschte nicht mit ihm!“

Jawohl, ein trauriges Leben, welches er, der Gesunde, von heute ab mit jenem armen Krüppel theilen sollte! Was brachte es ihm? Würde er im Stande sein, lange neben so einem Geschicklichen, nur auf fremde Hilfe angewiesenen, vielleicht verbitterten, launenhaften Menschen auszuhalten? Hatte er sich am Ende nicht zu viel zugeiraubt, als er, von dem hohen Gehalt gelockt, von mißlichen Verhältnissen gedrängt, diese Stelle annahm? — Mechanisch nahm er aus der Hand des alten Dieners einen dunklen Anzug, legte seine Reisefelle ab und begann sich zu waschen. Das kalte, erfrischende Raß, mit welchem er Stirn, Augen und Brust neigte, belebte ihn und gab ihm seinen gesunkenen Muth wieder, und als er eine Viertelstunde später völlig umgewandelt an das Fenster trat und einen Blick in den Park unten warf, der mit Hunderten von wogenden, flüsternden, raunenden Wipfeln zu ihm heraufgrüßte, lag der alte, entschlossene Ausdruck auf seinem jungen, ersten Gesicht. Wie sich auch sein Leben in diesen Mauern, neben diesem fürstlichen Krüppel gestalten mochte, er brachte den festen Willen mit in seinen Beruf; und mochte derselbe auch seine ganze Zeit, seine ganze Arbeitskraft in Anspruch nehmen, ein Augenblick fand sich gewiß, in dem er Ruhe und Erholung in diesem anheimelnden Raum, oder Trost und Beruhigung dort unten im Schatten dieser wunderbaren Bäume suchen konnte. Welche Fülle von Grün, welcher Reichtum von Schatten und köstlichen Lichtreflexen mußte jener riesenhafte Park bieten, der unten am Fuße des Schlosses begann und sich weit bis an den fernen Wald hinzuziehen, sich mit diesem zu einem schien! — Ein unwiderstehliche Lust, gleich heute eine kleine Excursion durch sein grünes Gebiet zu wagen, erwachte in seiner Brust, es mußte köstlich draußen sein, und nach dem langen, ermüdenden Fahren fühlte er das Bedürfnis, seinen etwas steif gewordenen Gliedern durch freie Bewegung die gewohnte Elasticität wiederzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn Sie einmal

meine Schuhe oder Stiefel getragen, dann kaufen Sie dieselben immer wieder, weil sie von keinen anderen übertroffen werden.

Jacob Stern

Schuhwaaren-Haus,
26 Neugasse 26.

3445

Gasthaus u. Restaurant Zum Deutschen Haus

Hochstraße 22.

Empfehle für heute und die folgenden Tage: Rehbraten, Girsbraten, das im Topf, Rehragout, Gansenspeck, Gänse etc., ferner prima rauten und süßen Apfelsinen, sowie prima Lagerbier aus der Wiesbad. Kronenbrauerei und lade zu freundschaftlichem Besuch ergebenst ein.

Jac. Krupp.

und Uhren verkaufte durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr.
Kauf u. Tausch von altem Gold und Silber. 3530

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

Kopfwaschen für Damen (mit Trocken-Apparat) 1 Mk.

Atelier natürlicher und billiger Haararbeiten.

G. Herzig, Damenfriseur, Schwalbacherstrasse 45a, vis à vis der Emserstrasse.

203. Königlich Preussische Klassenlotterie.

4. Klasse. Ziehung am 29. Oktober 1900. (Nachm.)
Nur die Gewinne über 200 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St. H. f. R.)
95 171 251 417 21 715 37 83 874 965 1048 123 306 495 535 605 758
300 800 910 2133 847 400 27 86 300 552 80 722 64 842 86 907 300 78
112 21 49 (1000) 95 444 755 96 829 4028 226 323 24 80 411 617 5197
480 (300) 66 542 61 816 804 93 911 6044 46 100 48 (1000) 477 677 721
83 7018 164 464 (300) 512 92 727 76 95 828 42 8031 (1000) 108 267
317 544 60 682 500 927 32 (3000) 9008 211 73 418 546 82 634 710 20
219 89
10094 131 219 306 638 74 (300) 754 11118 631 (500) 33 789 12040
75 185 477 596 782 (300) 95 907 13023 71 184 310 23 87 468 643 88
739 912 14046 109 16 (500) 296 348 487 519 54 780 83 859 15038 117
75 (300) 381 553 (500) 57 80 (3000) 875 810 19 88 99 (1000) 972
16109 503 (300) 530 38 627 805 45 938 99 (3000) 17078 100 8 63 465
54 693 97 718 881 18006 44 146 49 (300) 78 201 94 353 732 84 836
19 155 256 57 357 81 411 (3000) 25 06 74 567
2014 97 299 386 93 548 649 718 51 70 890 975 21168 210 12 305
6 438 014 71 22198 232 91 491 526 132 23055 414 600 41 738 819
98 58 24098 167 86 2325 (1000) 415 565 678 788 890 25044 69 421
648 914 60 26033 234 502 26 (3000) 602 (300) 98 887 993 27010 37
(1000) 297 377 624 717 (500) 824 32 109 17 66 (500) 78 28310 62 317
3000 530 719 55 902 55 29121 60 311 408 527 635 64 961
30121 361 474 564 836 915 18 87 31034 153 (300) 376 719 83
32048 92 158 276 85 311 64 76 98 424 88 514 004 633 33394 140 243
30 442 (500) 517 76 718 99 842 (300) 994 34028 87 112 203 58 92 812
460 (1000) 652 (3000) 706 84 39 516 25 35068 (3000) 115 440 568
750 (500) 57 710 90 938 (1000) 77 3603 360 486 530 783 699 78
(3000) 37099 374 (300) 471 97 593 (300) 646 754 838 63 (300) 38303
65 70 178 420 63 68 87 611 39 (500) 88 39074 147 252 81 96 303 435
819 87 98 672 857
40000 968 303 83 493 598 83 (500) 613 75 804 48 927 70 41135
96 336 526 42126 37 63 87 (300) 264 85 374 486 518 850 74 978
43015 (500) 33 126 50 88 (1000) 243 382 479 90 904 44171 74 97 235
438 517 76 (500) 894 45230 32 92 378 511 (1000) 622 57 989 46233
28 87 552 931 47109 204 55 408 78 709 48014 122 251 318 423 47
67 77 521 (500) 76 617 41 88 (500) 705 90 (5000) 49036 111 287 389
456 82 696 737 887 (3000) 998
50158 206 (1000) 41 315 442 92 564 668 93 708 51131 692 776
21000 51 (1000) 150 95 232 (1000) 41 383 (300) 409 17 96 543 612 14
52 60 53109 96 (1000) 290 394 425 81 555 682 910 54031 106 51 62
230 (300) 96 302 63 650 (3000) 867 911 55 53 60 99 217 47 365 85
438 513 29 (500) 79 819 53 73 905 56298 (300) 356 450 59 812 (300) 25
57015 308 25 (500) 88 464 510 48 775 58107 21 284 311 791 810 65
72 59145 234 (1000) 75 413 46 (150000) 516 630 704 23 33 95 819
80 83 919
60098 841 (3000) 443 739 53 70 81 (300) 61039 44 58 69 215 44
54 341 422 (1000) 689 950 59 90 62156 706 91 855 945 63049 115 80
(300) 301 6 92 406 72 83 90 585 603 74 76 751 (300) 55 899 946 64 74
64005 (500) 299 (3000) 362 434 75 635 45 90 712 33 35 65066 (300)
119 54 91 271 433 76 669 737 929 76 66068 86 223 58 59 80 89
327 458 582 624 49 67297 308 13 38 403 000 (500) 74 90 99 814 983
68090 351 350 95 574 84 90 908 (1000) 69267 428 75 99 (500) 589
70122 309 55 58 563 642 60741 50 71146 224 65 555 616 72126
300 474 505 631 764 839 73017 25 123 96 255 301 (1000) 54 (1000) 462
688 908 (3000) 74592 191 301 55 80 419 640 836 83 908 37 68 75063
117 (500) 54 75 84 237 335 (1000) 96 518 661 907 76031 61 245 (300)
529 (3000) 75 94 434 519 (3000) 91 791 77006 (500) 176 272 (300)
309 34 45 59 559 96 607 93 47 (300) 70 78301 800 344 450 641 810
44 (300) 79049 78 110 33 208 79 410 25 504 622 88 917
80119 97 320 98 540 999 81122 (3000) 240 835 47 982 82015 74
174 207 321 26 430 82 613 87 904 (1000) 83047 (500) 68 108 326 322
30 457 512 65 84037 78 96 134 301 425 515 67 860 82 911 852446
305 917 99 716 83 187 89134 441 85 623 779 896 960 87171 87 330
546 617 751 63 821 971 88083 583 603 58 766 804 99 89073 190
282 841 709 829 901
90022 (500) 248 346 53 86 478 602 91548 79 886 929 84 86 94
92130 55 216 391 420 631 62 787 93048 399 414 95 853 94003 106
32 45 427 72 719 95 918 95186 260 (500) 301 (3000) 580 (1000) 690
307 37 414 90827 314 475 570 890 912 97211 54 91 306 75 431 51
88 877 98046 51 131 (3000) 27 74 94 (3000) 257 310 38 256 41 85
88 888 348 64 94 986 (500) 96 99354 78 406 587 (3000) 626 893 912
100003 265 338 28 407 51 529 (3000) 912 101216 40 85 433 (300)
28 502 (300) 630 656 70 95 (500) 717 936 102076 139 59 373
401 (1000) 544 808 48 98 921 103161 326 444 454 619 755 104041 47
380 55 410 570 697 730 972 105039 326 444 454 619 755 104041 47
68 132 487 603 22 942 107051 (1000) 130 58 86 87 242 358 (3000)
401 62 554 108007 (300) 147 88 (300) 284 305 449 544 706 838 59
(3000) 91 100107 389 411 516 32 99 724 883 97 955
110184 322 94 413 688 785 889 111143 323 443 588 692 714 859
951 112300 79 313 445 941 65 113110 307 718 79 91 865 114017 60
126 269 88 310 (300) 21 29 44 (1000) 537 40 (1000) 772 115 365 3 8434
37 601 799 110140 308 434 557 63 79 93 634 722 51 844 955 117065
95 140 200 581 747 72 845 916 50 (1000) 57 118060 (1000) 188 224 372
542 32 666 765 870 941 119043 142 224 73 327 418 605 845 71
120132 822 29 64 960 67 121137 65 451 634 927 122012 188 292
714 85 420 33 532 122050 (3000) 54 276 99 (500) 257 92 94 769 815
913 124290 346 433 967 125257 60 502 621 59 (500) 796 999 126144
313 45 335 81 421 50 565 127134 27 88 261 62 77 300 25 413 581 715
816 128181 394 489 647 749 96 815 914 129293 311 26 51 54 91 616
29 31 38 337
120136 381 632 732 815 121038 188 307 444 64 678 800 42 77 981
122066 (3000) 529 695 752 891 123191 559 623 (500) 777 (300) 814 87
921 (1000) 134122 (300) 95 318 793 182 125044 76 238 386 (300) 67
401 (1000) 659 742 46 (3000) 801 912 126007 8 302 19 321 448 75 001
78 856 91 127070 155 346 69 431 63 615 719 43 841 59 993 128374
477 832 (300) 927 129164 78 92 206 24 59 307 58 499 549 006 (300) 70
729 942 90 (500)
129099 405 18 86 537 42 65 685 859 983 91 (300) 141382 409 44
77 75 998 142170 308 45 85 601 27 78 719 63 843 (3000) 143156 290
307 709 143096 174 448 562 601 708 821 930 145363 704 79 993 8188
143018 449 893 978 147193 97 867 907 43 148347 85 628 93 875 (500)
988 82 (500) 149215 55 91 325 55 64 494 720 10 76 915 (1000)
150044 265 492 615 60 718 998 151189 258 423 64 543 646 55 55
309 983 (1000) 152292 470 508 (300) 615 98 153115 240 47 97 554 25
719 154238 324 684 837 72 75 155078 160 249 390 717 39 68 839 78
229 156018 29 77 165 310 (300) 317 406 687 83 733 157029 65 170
208 495 567 90 98 (3000) 625 35 638 61 158207 173 235 87 303 43 59
71 (1000) 459 558 774 813 974 159057 83 214 308 409 587 722 89 849
160095 131 (3000) 47 285 475 636 83 783 987 92 161000 107 477
672 752 921 63 162066 182 203 31 (3000) 60 527 56 163010 60
569 659 792 933 164076 146 82 291 506 64 605 (1000) 66 774 912
163093 154 80 327 814 166139 426 521 65 77 619 167115 99 203 6 323
91 410 54 85 508 844 168367 583 000 (3000) 27 38 577 169176 279 372
60 (100000) 59 536 645 737 897 58 (500) 95 965
170119 202 624 771 781 925 172024 59 127 88 255 306 (3000)
457 85 172030 48 123 320 48 93 555 601 963 173186 (5000) 85 430
68 587 (500) 817 174099 38 59 114 60 312 39 40 838 81 175022
38 (500) 139 42 205 24 977 176033 92 167 238 177186 215 47 61 304
697 529 72 84 606 66 783 868 178141 213 326 443 747 179165 82 248
306 81 469 612 84 (3000) 779 873 927
180119 64 (300) 148 313 53 73 449 511 832 181223 245 68 69 347
60 641 182148 68 186 349 576 643 786 990 (500) 183901 100 226 328
62 456 561 750 852 72 (1000) 910 184090 178 401 23 580 614 32
98 971 941 (2000) 63 185009 77 218 614 701 809 186430 77 678 83
98 187159 57 217 321 92 405 98 604 (15000) 80 (100) 683 849
94 188119 (300) 60 (500) 500 555 65 95 648 919 909 189043 103 51
810 (3000) 430 45 550 10 518 38 91 (500) 671 768
190074 94 191 308 429 35 49 758 632 710 894 191271 308 447
192004 13 479 600 731 807 193333 47 130 (3000) 214 354 80 469
70 556 104 104042 126 40 277 88 4 8 (3000) 58 80 582 (500) 706 304
70 80 105 89 304 573 75 799 979 (3000) 196013 62 128 (300) 265 314
71 442 63 521 821 72 928 197210 44 62 71 85 335 525 700 855 902 32
198137 228 472 88 519 67 802 918 29 199233 99 379 596 614 912
200041 130 33 320 353 467 (3000) 534 029 59 (500) 79 940
201154 357 74 418 55 597 745 202061 175 574 428 557 607 721
203023 78 110 17 60 422 73 506 806 914 4 204214 (300) 33 56 315 68
71 (1000) 90 (300) 825 37 205066 14 178 333 541 (500) 706 60 (300) 81
80 35 40 145 206146 (300) 430 520 058 (1000) 820 207045 201 402
71 888 208048 (500) 121 226 (500) 331 49 487 505 60 807 209128 303
61 348 532 (300) 98 754 890 918
210006 (300) 143 65 76 754 211031 142 213 397 683 212331 225 67 348
91 981 709 42 54 66 801 968 85 213772 373 402 690 856 214319 39 72
454 85 756 82 215161 72 (3000) 382 88 487 88 607 702 45 908 75
79 85 945 216233 478 609 730 832 81 931 217141 74 215 458 612 940
(3000) 218067 127 479 (500) 530 630 219040 245 71 429 501 8 10 005
121 (500) 73 97 979
220004 195 304 83 328 90 409 85 509 (300) 18 61 881 221007 86
220 305 12 87 789 874 (1000) 222009 17 95 118 46 (3000) 70 (300)
220 45 748 985 222022 146 448 60 (1000) 942 50 224136 42 85 89
220 406 587 628 804 979 225147 222 525 89
Verichtigung. In der Liste vom 27. Oktober Mittags 12. 121 235
soll 124 254 gewesen.

203. Königlich Preussische Klassenlotterie.

4. Klasse. Ziehung am 29. Oktober 1900. (Nachm.)
Nur die Gewinne über 200 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St. H. f. R.)
63 202 15 48 329 770 986 98 1135 823 43 453 95 644 2126 294 29
311 42 560 763 (500) 832 919 3171 221 341 413 519 681 808 26 83
945 89 95 404 94 147 316 67 461 89 661 (500) 78 710 26 888 987 5771
903 (300) 29 91 751 (300) 6060 114 87 235 51 559 685 727 7050 54 263
459 610 724 33 867 8010 110 716 939 11 44 70 9071 157 252 424 519
621 75 989
10171 98 229 (300) 455 615 790 874 11122 250 539 (300) 613 747
851 12 68 99 (500) 316 74 84 315 407 582 633 96 (300) 833 92 13113
270 346 481 539 85 609 (3000) 744 901 39 (1000) 14126 205 307 623
53 674 701 806 56 941 15049 (1000) 144 217 316 32 46 896 931 78 85
16003 249 (300) 53 326 7 84 92 423 535 41 611 38 723 879 17061
158 304 28 55 440 607 (3000) 758 18011 (500) 185 220 329 592 613
58 93 806 37 85 10223 26 113 33 53 319 436 81 524 686 95 880 88
20115 36 566 615 33 783 858 961 21225 510 75 740 812 22113 251
70 (500) 380 451 72 559 23002 161 72 222 40 361 468 572 689 98
742 56 81 883 (300) 89 910 37 24066 (500) 73 77 116 (300) 231 315 522
743 60 814 93 953 25024 196 614 26060 88 119 42 277 473 (3000)
97 593 721 920 71 27088 396 742 547 48 28970 111 (300) 329 547 76
705 921 20095 288 670 84 470
30233 73 468 (1000) 508 73 830 945 63 71 31021 65 102 501 (300)
50 76 699 775 942 32056 147 94 220 28 (1000) 329 492 (3000) 616
707 873 81 33130 321 (1000) 450 (500) 81 98 702 (300) 49 34144 83
355 563 632 91 798 954 35068 407 801 9 936 65 83 36027 140 229 71
334 40 419 (300) 44 605 758 96 (300) 876 929 37073 83 106 328 93
595 95 719 81 602 46 38041 254 379 638 (300) 734 38070 190 99 203
(500) 313 484 503 (300) 87 621 85 (300) 705 7 (300) 14 899 916
40 29 56 169 72 77 372 415 (1000) 32 74 669 86 754 831 985
(15000) 41181 293 540 687 874 90 46 42000 (1000) 272 (300) 462
29 409 658 96 790 822 161 (300) 43021 156 202 24 27 49 85 (1000) 510
613 704 50 864 945 44196 307 432 (500) 557 613 758 72 (1000)
907 88 45138 221 307 499 579 643 952 46149 243 300 33 434 (3000)
561 661 740 (1000) 55 407 (1000) 82 47144 211 488 509 618 (500)
723 592 48149 380 979 49001 182 517 625 762 838
50026 28 198 433 65 952 (300) 95 51228 51 376 90 430 799 683
52057 191 257 (300) 76 341 406 545 652 802 982 53078 83 450 71
510 13 49 691 756 95 938 54055 82 179 85 289 (500) 389 573 (300)
700 77 55017 (300) 57 (3000) 235 382 550 678 884 56065 191 232
(500) 34 55 72 525 57107 233 (1000) 631 95 704 79 97 830 92 936
58043 91 95 283 347 92 536 45 677 704 44 59012 75 90 305 9
529 57 558 96 976 96
60011 107 48 395 509 605 79 (300) 762 (300) 854 (300) 935 61108
413 58 516 620 62047 325 65 67 426 26 (500) 540 721 882 63251 636
(1000) 93 765 811 (500) 24 64031 217 (500) 80 973 65144 221 517 99
635 46 942 93 60225 (3000) 409 65 600 22 756 (300) 994 (10000) 67051
136 231 508 56 (500) 657 855 68111 40 249 70 503 33 47 685 757
78 90 834 970 69088 57 89 224 73 76 337 42 423 678 826 915
70282 371 (1000) 88 459 623 71090 187 262 95 307 58 423 56 535
629 58 994 72021 23 106 7 40 235 43

J. H. Heimerdinger,

Königlicher Hofjuwelier,

ladet hierdurch zur Besichtigung eines, in seinem Geschäftslokale

Wilhelmstrasse 32

ausgestellten, künstlerisch ausgeführten

Silbernen Tafelschmucks

höfl. ein.

Besichtigung vom 29. Oktober bis 4. November, Vormittags von 10 bis 12 Uhr,
Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

2500 Mark Ueberreicherung.

Neues Eckhaus, modern elegant gebaut im südlichen Stadtheil, mit Bäckereieinrichtung, 2 Cefen, ohne Konkurrenz, zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, jetzt Bleichstr. 2, 2.

Haus, Thorfahrt, Werkstätte oder Stallung, passend für jedes Geschäft, in gr. verkehrsreicher Straße, mit 4000 Mk. Anzahlung zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, jetzt Bleichstr. 2, 2.

Neues Etagenhaus, doppelt, 4 Z. u. Bad, im Stad. Vergarten, alles gut vermietet, Haltehalle der Elektrischen Bahn, Ueberreicherung von 1150 Mk., günstige Hypothekverhältnisse, sofort zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, jetzt Bleichstr. 2, 2.

Neues Etagenhaus im südlichen Stadtheil, mit Stgung, Kasse, Kuchermaschine, gr. Werkstätte, 6%, rentierend, zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, jetzt Bleichstr. 2, 2.

Großhaus mit großem Garten, Stallungen, sofort zu verkaufen oder zu verpachten durch

Joh. Ph. Kraft, jetzt Bleichstr. 2, 2.

Neues Haus im Centrum der Stadt, passend für Speisehaus mit Logiszimmer oder auch Auktionslokal für 56000 Mk. zu verkaufen bei kleiner Anzahlung durch

Joh. Ph. Kraft, jetzt Bleichstr. 2, 2.

Hochrentables Hotel mit feinem Restaurant, reizend gelegen am Mittel-Rhein, sehr besucht von Fremden, mit vollständigem modernen Inventar, zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, jetzt Bleichstr. 2, 2.

Wirtschaft in der Nähe von Wiesbaden, mit gr. Garten, concessioniertem Saalbau, Haltehalle der Elektrischen Bahn, für 50000 Mk. zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, jetzt Bleichstr. 2, 2.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von
J. & C. Firmenich,
Hellmundstr. 53,

empfehlen sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplänen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Ein Eckhaus, mittlere Rheinstraße, für Metzgerei od. sonst. Geschäft sehr passend, ist wegen der Lage zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein Haus mit flottgehender Wirtschaft in sehr guter Lage zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Fünf Häuser in Eltville mit Gärten im Preise von 11, 16, 17, 38 und 42000 Mark zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein Landhaus (Bierackerhöfe) mit 77 Ruthen Terrain, weggangsbau für 40000 Mk. und ein Landhaus in der Nähe des Waldes mit ca. 90 Ruthen Garten für 48000 Mark zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Mehrere Villen, Kaiser- u. Waldmühlstraße, im Preise von 54, 63, 65, 70 u. 95000 Mk., sowie eine neue mit allem Comfort ausgestattete Pensionvilla (Turmviertel) für 125000 Mark zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Mehrere rentable Häuser mit Werkst., Werkzeuginstallation zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein neues rentabl. Eckhaus mit Laden u. allem Comfort der Zeit ausgestattet, sowie ein rentabl. Geschäftshaus mit Bäckerei und Kasse, mittlerer Stadtheil, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein noch neues Haus mit Stallung u. gr. Futterräumen, auch als Lager zu benutzen, Verhältnissehaber zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Ein neues Etagenhaus, je 4-Zimmer-Wohn., Balkon, Bad, rent. fast eine Wohn. frei, im Westviertel für 51000 Mark zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Eine Anzahl rentabl. Geschäfts- u. Etagenhäuser, fab. und weibl. Stadtheil, sowie Pensions- und Wirtschaftshäuser in den versch. Stadt- u. Vorstädten zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.

Zu verkaufen.

Rechtabl. Etagenhaus Rheinstr. 7 Zimmer-Wohnung, vorge-rückten Alters wegen unter günst. Beding. zu verkaufen durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Haus Rheinstraße, großer Werkst., Hofraum für 100,000 Mk. Anzahlung 10,000 Mk., durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Haus, ganz nahe der Rheinstr., großer Werkst., Hofraum, Thorfahrt, für 55,000 Mk., Anzahl. 10,000 Mk., durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Rechtables hochfeines Etagenhaus Kaiser Friedrich-Ring, 6 Zimmer-Wohnungen, sowie ein solches mit 5 Zimmer-Wohnung durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Haus f. d. Stadtheil, besonders für Errichtung einer Apotheke u. für Droguenhandlung durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Haus Elisabethstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem Erfolg betrieben wird, kleine Anzahlung durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Etagen-Villa Hainweg u. Gustaf-Freitagstraße, sowie Villen zum Alleinbewohnen in allen besseren Lagen durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Villa nahe der Rhein- und Wilhelmstr., mit 8 Zimmern, Bad, für 48,000 Mk. durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Rechtables hochfeine Etagenhäuser, Adelheids- und Nicolaststraße, durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

Etagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen, besonders für Beamten geeignet, durch Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.

53

Bei Carl Wagner,

Immobilien- und Hypothekengeschäft.

Hartingstraße 5,

sind angemeldet:

Verschiedene Kapitalien — zum Ausleihen — theils Vermittlung prompt und kostenfrei. — Restkaufschillinge 1. l. Ferner sind angemeldet: Verschiedene Geschäftshäuser aller Art, einschließlich Firmen, auch Hotels, Landhäuser, Restaurants, Wirtschaften, Privat- und Etagenhäuser, Villen, Baupläne, in allen Lagen, auch sehr wertvolle Umbau-Pläne in der Stadt.

Adress-Grundstücke in großer Auswahl zu Speculationszwecken zum Verkauf.

Vermittlung prompt und reell.

3294

Zu verkaufen:

Villen, Herrschaftshäuser, Pensionate, sehr flott gehend, Hotels und Wirtschaften.

Geschäftshäuser für Schreiner, Metzger, Bäcker, Kuchler usw. in allen Stadtheilen.

Ein Haus mit langjährigem, sehr flottem Geschäft, mehrere Häuser werden auch gegen Baupläne oder kleinere Häuser in Tausch genommen.

Baupläne und Grundstücke, leichter zu Speculation geeignet, durch die Immobilien-Agentur

von Mathias Feilbach, Nikolausstraße 5.

70 Pf. Große Bückinge 10 St. 70 Pf.

165/223 J. Schnab, Grabenstr. 3.

Mehl! Mehl! Mehl!

per Pfd. 14 16, No. 0 18, No. 00 20 Pf., bei 5 13, 15, 17, 19, 2229

Adolf Haybach, Westringstraße 22. Telef. 2187.



Haarmann und Reimer's Edelwürze VANILLIN

Zum Backen und Kochen
mit Zucker fein verrieben, in den seit 25 Jahren bekannten Päckchen zum Hausgebrauch.
1 Päckchen 20 Pfg.
5 " 75
Koch- und Backrecepte, verfasst von Lina Morgenstern gratis.

D. R. G. M. Neu!
Kugel-Vanille
in Kugeln, dosirt, dass 1 Kugel eine Tasse Thee, Milch, Kaffee, Cacao auf feinste vanillirt, wodurch deren Wohlgeschmack überraschend gehoben wird.
Beutel mit 15 Kugeln 10 Pfg.

Bestreuzucker
zum Bestreuen des Gebäcks, an Stelle von Vanillezucker in Beuteln à 10 Pfg.

Alle diese Packungen acht und unter Garantie des Originalproductes der Erfinder des Vanillin, wenn mit Namen Haarmann & Reimer versehen.

Haarmann's Vanillin ist absolut frei von den schädlichen und nervenaufregenden Bestandtheilen, die in der Vanille enthalten sein können, dabei wohlgeschmeckender und unendlich viel billiger als Vanille-Schoten.

General-Vertreter Max Elb in Dresden.

Zu haben in Wiesbaden bei:

A. Berling,	C. W. Leber,
Wilh. H. Birk,	Medicinal-Drog. „Sanitas“.
Hch. Kiser,	Carl Mertz,
Peter Enders,	Peter Quint,
Adolf Genter,	J. M. Roth, Nachf.,
Friedrich Groll,	Emil Ruppert,
Th. Hendrich,	Julius Steffelbauer,
E. M. Klein,	J. W. Weber.

420/245

Achtung für Landwirthe!

Zum 1. November cr. und später suchen tüchtige preussische

Milchmädchen,

die sämtliche Landarbeit verstehen,

Heuteköchinnen, Tagelöhnerfamilien u.

unter denbar günstigen Bedingungen Stellung.

Sofortige Anmeldung.

Landwirthschaftliches Bureau,

Hannover, Rohlfenstraße 20.

3460

Altstadt-Consum

Meßgergasse 13 nächst der Goldgasse.

Offert:

Russ. Sardinen per Pfd. 28 Pfg., Berliner Nollmops St. 7 Pfg., Neue holl. Boll-Heringe 5 Pfg., Vier-Käse St. 8 1/2 Pfg., Frankfurter Würstchen Paar 25 Pfg., Mettwurst Pfd. 85 Pfg., Schweizer-Käs Pfd. 90 Pfg., 10 Pfd. Cimer-Gelce 1.90.

3061